LD 2744

20

Catharina von Curland.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Romantisches Schauspiel in drei Akten.

Nach Decock

von

Theodor von Haupt.

Goedeke III 888, 607, 2

Mainz, 1825.

Bei Florian Kupferberg.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Catharina von Curland.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Romantisches Schauspiel
in drei Akten.

STADT=KÄMMEREY AUGSBURG

Personen:

Catharina von Curland, Großherzogin von Litthauen.

Leopold, Großherzog } ihre Söhne.
Ernst, deutscher Ritter }

Poniozki, Leopolds erster Minister.

Norberg, dessen Vertrauter.

Marleskoff, Fürst der Moldau.

Torniusko, Hauptmann der Moldauer.

Zdenko, ein litthauischer Ueberläufer.

Zelki, Kastellan.

Hubert, Kerkermeister in der schwarzen Burg.

Hermann, Ernsts Leibknappe.

Elisa, Catharinens Zofe.

Ein litthauischer } Offizier.
Ein moldauischer }

Lithauische } Krieger.
Moldauische }

Landleute.

Ort der Handlung: Litthauen, nahe an der Grenze von Curland. Zeit: das sechszehnte Jahrhundert.

Der erste Akt spielt in der schwarzen Burg; der zweite im Walde, unfern dieser Burg; der dritte im moldau'schen Lager, an den Ufern der Dwina.

1r Act.

Der innere Hof der Schwarzenburg. Mauer schließt den Hintergrund. Links mehrere Thürme; im Vorgrund eine kleine Kerkerthür. gegenüber rechts eine Bank mit einem Rasenbank.
Die Kerkerthür führt zu einer unterirdischen Treppe. S. 1.

Hubert.
mit bedecktem Korb.

Erster Akt.

Das Theater stellt den innern Hof der schwarzen Burg vor: Wälle schließen den Hintergrund. Zur Linken mehrere Thürme: im Vorgrunde eine kleine Kerkerthüre; dieser gegenüber eine Laube mit einer Ruhbank.

Erste Scene.

Hubert allein. (Er trägt einen bedeckten Korb am Arme, und sieht sich behutsam nach allen Seiten um). Alles ruhig! — Keine Seele nah, noch bei! Ein günstiger Augenblick, meine armen Gefangenen einen Augenblick an Gottes liebe, frische Luft herauszulassen, und zu sehen, ob sich nichts absprechen läßt, ihnen aus dem Käfich zu helfen. (Er geht auf die kleine Kerkerthüre zu) Die arme Dame! Was kann sie nur ver-

brochen haben, um eine so grausame Behandlung zu verdienen? — Was, verdienen? — Braucht's mehr als Ponioski's Haß, um elend zu werden? Gewiß sind sie Beide unschuldig; wie trügen sie sonst ihr Elend mit solcher Geduld und ohne Murren? — Ich will euch retten, ihr armen Unglücklichen! Hubert ist nur Kerkermeister für Staatsgefangene, nicht für unschuldige, gequälte Weiber; morgen seyd ihr frei, sollt' ich auch die Freiheit oder gar das Leben dran setzen! (Er öffnet die Kerkerthüre; eine unterirdische Treppe wird sichtbar: Hubert steigt eine Stufe hinab, und ruft halblaut) Nur herauf, ohne Furcht; es ist Hubert, der euch ruft.

Zweite Scene.

Hubert. Catharina. Elisa (kommen aus dem Kerker heraufgestiegen).

Cathar. Wackrer Mann, wie soll ich Euch danken?

Elisa (halblaut zu Catharinen). Er ist so gut!

Hubert. Was danken? Was gut? Ich diene, wo ich kann, weil's mir selbst Freude macht.

Cath. Aber setzt Ihr euch nicht in Gefahr?

Hubert. Ganz ruhig: Der Kastellan ist jetzt grade nicht in der Burg, und hier nimmt uns kein Posten wahr; wir können frei und unbesorgt plaudern. Ich bin gekommen, mit Euch abzusprechen, wie Ihr zu retten seyd.

Cathar. (überrascht). Mich retten? — Wie wäre das möglich? — Ihr könntet? Ihr wolltet....

Hubert. Allerdings; ich kann, ich will — und zwar noch diese Nacht.

Cathar. Ihr setzt mich in Erstaunen. Was kann Euch zu einem so gefährlichen Wagstück bestimmen!

Hubert. Die Gewißheit, daß Ihr unschuldig seyd.

Elisa. Nichts sichrer: die Frau Großherzogin ist schuldlos; Ponioski und ihr Sohn sind....

Hubert (überrascht). Die Frau Großherzogin?.... (zu Catharinen) Ihr seyd also nicht die Wittwe eines polnischen Obristen?

Cathar. Ich bin Catharina von Curland, die unglückliche Mutter des jetzigen Beherrschers von Litthauen.

Hubert. Großer Gott! .... Alle Welt glaubt Euch todt; der ganze Hof trauerte um Euch! (niederknieend) Gnädigste Frau, empfangt meine Huldigung!

Cathar. (ihn aufhebend). Steht auf, guter Mann: der unglücklichen Catharina gebühren keine Huldigungen mehr; hört mich: Eure Redlichkeit und Euer Eifer, mich zu retten, verdienen mein ganzes Zutrauen. Ihr sollt erfahren, durch welch schändlichen Verrath, durch welche Höllenkünste ich, eines schauderhaften Verbrechens angeklagt, in den Kerker gestürzt wurde. Friedrichs des Vierten Tochter, vermählte ich mich mit dem Großherzog von Litthauen, Gotthard Kettler, Leopold war die erste Frucht unserer glücklichen Ehe. Nach zwei Jahren erblickte mein zweiter Sohn Ernst, das Licht des Tages. Kurz nachher starb mein Gemahl: ich ward Vormünderin meiner beiden Söhne, Leopold war der Liebling meines Herzens: die Geburt seines Bruders konnte sein künftiges Loos schmälern; ich entfernte diesen vom Hofe, und weihte ihn, gegen seinen Willen, dem deutschen Orden und dem ehlosen Leben. Unglückselige Verblendung, die ich schwer gebüßt!

daß die Rasse u. Lustgebäud schmälern
der glücks seine Zukunft
der rechtmäßig Erben u. Krone

Seit zehn Jahren war ich Wittwe: der verschlagene, in alle Künste der Politik eingeweihte Ponioski, mein erster Minister, erkühnte sich, Empfindungen mir zu bekennen, die er Liebe nannte; sie sollten seinem zügellosen Ehrgeize zur Maske dienen; das Großherzogthum Litthauen war das eigentliche Ziel seiner Wünsche. Ich wies seine Anträge ab: der Verworfene schwur mir den Untergang. Er fing damit an, mir das Herz meines Lieblings, dem ich den unglücklichen Ernst geopfert hatte, zu entfremden: dann spornte er Leopold zu einer Vermählung nach eigener Willkühr. Am Tage seiner Großjährigkeit kündigte mir dieser seine Heurath mit Ethelwinen, der Schwester des wilden Moldauerfürsten Marleskoff, an, und gebot mir, die Regierung augenblicklich niederzulegen. Der Ton dieses Befehls und sein ganzes Benehmen sagten mir nur zu deutlich, er sei meinem Mutterherzen auf immer verloren. Ponioski's Rache war noch nicht gesättigt: er wußte das Gerücht zu verbreiten, ich strebe, mittelst einer Verschwörung, den Szepter wieder an mich zu reißen; es bedurfte Beweise, um mich ganz zu verderben. Der Unmensch bestimmte Leopolds

Geburtstag zur Ausführung seines abscheulichen Plans. Mitten im Freudenjubel, beim muntern Gewühl der Tänze entsteht plötzlich ein verwirrtes Getöse: Bewaffnete stürzen in den Garten: allenthalben erschallt das Geschrei: Nieder mit Leopold; es lebe Catharina! Ein Soldat stürmt, mit gezücktem Dolche, auf Leopolden ein: ich schlinge den Sohn in meine Arme; meine Brust wird ihm zum Schilde. Ponioski faßt den Mörder: «Elender,» schnaubte er, «wer hat Dich zu solchem Bubenstück gedungen? Bekenne die Wahrheit, oder du stirbst!».... — «Ich wollte eine schwer beleidigte Mutter rächen,» stammelt der Elende; «Catharina selbst reichte mir diesen Dolch.» — Ich stand vernichtet. Mein Sohn reißt sich aus meinen Armen; stößt mich mit Abscheu von sich; die Sprache versagt mir; ich stürze bewußtlos zu Boden, um — im Kerker wieder zu erwachen.

Hubert. Teuflische Verrätherei!

Cathar. Schon schmachtete ich seit Monden einsam und verlassen, im Schlosse Troki: endlich errang sich meine treue Elisa durch Flehen und Thränen, die traurige Erlaubniß,

mein Loos zu theilen; sie ward mir ein Engel des Trostes. Ich erfuhr durch sie: Ponioski, dem mein Sohn die Rettung seines Lebens zu verdanken wähne, stehe höher als jemals in seiner Gunst, und erstickt jeden Laut der Natur für die unglückliche Mutter, in seinem Herzen. Ein Jahr hatte ich im Kerker verseufzt, da erschien eines Tags der Bösewicht. Er deutete mir an: Leopolds Gemahlin sey gestorben, und dieser habe ihm befohlen, mich aus der Hauptstadt zu entfernen. Ein Wagen stand bereit: er brachte uns hieher; in drei langen Jahren von Elend und namenlosem Kummer, war uns schon das letzte Fünkchen von Hoffnung erloschen: als Ihr erschienet, lebte es von Neuem wieder auf.

Hubert. Gnädigste Frau, wie beklag' ich Euch! Warum sandte mich der Himmel nicht früher zu Eurer Rettung?

Cathar. Aber sprecht, wie war es Ponioski möglich, mich für todt auszugeben?

Hubert. Kurz nach jenem schrecklichen Ereignisse, das Euch, meine Herzogin, in den Kerker stürzte, starb Ethelwina wirklich, wie Ponioski Euch berichtete. Bald meldete ein Arzt, von ihm gewonnen, Leopolden Euren

Tod; sein tiefer Schmerz bei dieser Nachricht verbürgte seinen Unglauben an Eure Schuld. Jetzt blieb es am Hofe lang ruhig; es war das schauerliche Schweigen der Natur vor einem Sturme. Der Herzog von Liefland starb; sein Tod ward die Quelle eines furchtbaren Kriegs zwischen Litthauen und der Moldau. Euer Sohn, zum Vormunde der schönen Helene, der Waise jenes Herzogs ernannt, liebt sie, und wird von ihr geliebt; doch Marleskoff, der Wüthende, vergessend, daß Leopold der Gatte seiner Schwester war, ist entschlossen, den schönen Preis ihm abzukämpfen. Schon dringt er mit einem furchtbaren Heerhaufen vor; ihn spornt die Begier, das schöne Liefland und Litthauens reiche Fluren mit seinen weiten Staaten zu verbinden.

Cathar. Wo ist mein Ernst, der treue Sohn, den ich Verblendete von meinem Herzen stieß und hinweg von meinem Hofe bannte, um ihn — ach! vielleicht nur jenseits wieder an diese schmerzerfüllte Mutterbrust zu schließen?

Hubert. Euer Ernst, meine Herzogin, ist eine Zier des teutschen Ordens und Litthauens Tapferster: schon hat er, an seiner Ritter Spitze, die Moldauer gezwungen, Mi-

tau's Belagerung aufzuheben. Nie glaubte der wackre Sohn Euch schuldig; nur Kindesliebe wohnt in der Heldenbrust des ungerecht Verkannten, er hat geschworen, Eure Schmach zu rächen.

Cathar. Wie steht Ernst mit seinem Bruder Leopold?

Hubert. Der Großherzog ehrt seinen tapfern Arm; doch strebt der ränkevolle Poniosਕi, der Zwietracht Saamen zwischen Beiden auszustreuen.

Cathar. Der Bösewicht! — Hat der Himmel keine Blitze!?

Hubert. Laßt uns, gnädige Frau, damit beginnen, dem Verruchten die Opfer seiner Tücke zu entreißen: dem Rächer über den Sternen droben überlasset das Gericht! Hört meinen Plan. In Euren Kerker fällt das Tageslicht nur durch ein Gitterfenster nach dem Hofe zu, aus dem ein Thürchen in den Wald führt. Oed und einsam ists dort im dichten Forst; kein Posten späht umher: schon habe ich das Gitter durchgesägt; der Schlüssel zur kleinen Pforte ist, seit einer Stunde, durch kühne List in meiner Hand: der Erfolg ist nicht zweifelhaft, nur Muth, und Ihr seyd gerettet!

Cathar. Hubert, mir bangt für Euch; Ihr stürzt Euch ins Verderben.

Hubert. Ich fliehe mit Euch; nicht länger weil' ich hier in dieser Banditenhöle; ich theile Eure Gefahren, und helfe, nach Kräften, in Noth und Tod.

Elisa. Gute, treue Seele! (zu Catharinen) So ist meine hohe Frau doch nicht von aller Welt verlassen!

Hubert. Den letzten Blutstropfen für meine gnäd'ge Herzogin!

Cathar. (Huberts und Elisa's Hände ergreifend). Treffliche Menschen! Eure Liebe ist Balsam meinem wunden Herzen!

Hubert. (reicht Elisen seinen Korb). Nehmt, Jungfrau! Da drinnen findet Ihr ländliche Kleidung für die Frau Herzogin und für Euch; sie erleichtern Eure Flucht. Wir müssen noch diese Nacht aufbrechen; sonst ist's zu spät! — — Man kömmt! 's ist Zelki! Geschwind hinein; rasch in die Kleider, und beim ersten Wink bereit! (er schiebt Catharinen und Elisen, mit sanfter Hast, in die kleine Kerkerthüre, die er eilig schließt). Dieser Zelki ist nicht so schlimm, als er gerne scheinen mögte. — — Wenn ich ihn für die Herzogin gewinnen könnte! — — Laß sehen,

Abschrift d. Liedes ab [illegible].

33 leve,

Lelki Abaut,

Hubert; fühlen wir ihm auf den Zahn; aber mit Vorsicht, mit Vorsicht!

Dritte Scene.

Hubert. Zelki.

Zelki (mit verwirrten Blicken, rasch eintretend). Du da, Hubert? Grade Dich suche ich. Was machtest Du hier?

Hubert. Ich brachte den beiden gefangenen Weibern ihre Kost. — Aber, was ist Euch? Ihr scheint mir so verwirrt.

Zelki. Wahrhaftig; ich habe aber auch alle Ursache.

Hubert. Wie meint Ihr das, Castellan? Was giebts denn?

Zelki. Eben erhalte ich einen Courier von Poniozki. — Ach! Wüßtest Du? — —

Hubert. Nun, nun, ist's denn etwas so gar Entsetzliches?

Zelki. Höre Hubert, ich kenne Dich als einen grundehrlichen Kerl.

Hubert. Ihr habt Beweise davon.

Zelki. Soll Dir jetzt vergolten werden. Ich habe schon lang etwas gemerkt; Du bist in die jüngste der beiden Weiber geschossen.

Hubert. Errathen!

Zelki. Fliehe mit ihr; aber jetzt auf der Stelle! Kein Augenblick ist zu verlieren.

Hubert. Aber, Zelki, warum diese Eile?

Zelki. Ponioski befiehlt mir eben, seinen Vertrauten Norberg in den Kerker der beiden Weiber zu führen; er muß bald hier seyn. (Geheimnißvoll). Sein Gewerbe ist, (mit der Gebärde eines Dolchstoßes) — blutig. Trifft er binnen einer Stunde nicht ein, so soll ich — —

Hubert. Großer Gott! Ihr wolltet? —

Zelki. Muß ich denn nicht? Aber Dein Liebchen soll gerettet werden: nur fort, gleich — gleich fort!

Hubert. Ist's möglich? Castellan mir schaudert vor Euch!

Zelki. Dein Geplauder kostet zwei Leben!

Hubert. Zelki, ist's — Eure erste Blutschuld?

Zelki (sehr verwirrt). Gott sei Dank! — Aber Herrendienst — mein Weib und fünf unerzogene Kinderlein — —

Hubert. Wollt Ihr sie, wie der Tyger seine Jungen, mit Menschenfleisch füttern? Da, Zelki, legt mir die Hand auf's Herz, und fragt das Eure; es wird Euch sagen,

Ironmgate.

Hubert als

ab.

5 Th

Norberg. Jelke. Wachs

daß Ihr die Unglücklichen Beide retten müßt. Mein Kerkermeisteramt schändet nicht; aber, wer seines Nächsten Blut vergießt, hat keine ruhige Stunde bis in's Grab! Ihr überlegt, Zelki, Ihr seid gerührt? Gebt Euerm bessern Gefühle Raum! (Trompeten von außen). O Gott!

Zelki. Das ist Norberg! Alles zu spät!

Hubert. O die Armen!

Zelki. Ich eile ihm entgegen.

Vierte Scene.

Hubert (allein).

Und ich rette sie, oder sterbe mit ihnen! Allgütiger, schütze uns, und gönne mir Zeit, den Mörderdolch von der Brust meiner hohen Fürstin abzuwenden! (er eilt in die Kerkerthüre ab, die er wieder hinter sich schließt).

Fünfte Scene.

Norberg, Zelki, Wachen im Hintergrunde.

Norberg. Zelki, führt mich zu den Frauen; sie müssen unverzüglich in den entlegensten Thurm der Burg gebracht werden.

Zelki. Ihr kommt also nicht, um — —

Norberg. Nein! nein! Sie sollen nicht sterben — ([redacted]) wenigstens nicht in dieser Burg. ([redacted]). Der Großherzog hat anders beschlossen. Es wird ein Mann kommen, sie abzuholen; er soll das Weitere besorgen.

Zelki. Warum denn aber sie hier noch in ein anderes Gefängniß bringen?

Norberg. Leopold hat den sonderbaren Entschluß gefaßt, die schöne Helene in diese Burg zu geleiten und sie die festen unterirdischen Gewölbe bewohnen zu lassen, wo er sie, in den, so nahe herandrohenden Kriegsläuften, sicherer als irgend anderswo glaubt. Er wird daher, mit seinem Günstling, in Person hieher kommen, um diesen Theil der Burg genau zu untersuchen. Es ist von hoher Wichtigkeit, daß er die Gefangenen nicht mehr da unten finde. — Uebrigens, Zelki, bedenkt wohl, kömmt über diese Weiber der leiseste Laut von Euern Lippen, so ist Euch der Tod unfehlbar gewiß.

Zelki. Stumm, wie das Grab!

Norberg. Die Zeit ist kostbar; öffne die Thüre!

Zelki

Szorborz ab.

Zelki. Hubert hat den Schlüssel. — Er war eben, den Augenblick noch hier. (Er sucht allenthalben umher). Hubert! Hubert! — Wo steckt er nur?

Norberg. Sprengt die Thüre, Zelki!

Zelki. Ist nicht vonnöthen; ich habe in meiner Stube zu allen Gemächern Nachschlüssel; ich eile, den zu der Thüre hier, zu holen.

Norberg. Fort, fort! Nur schnell! (Zelki ab).

Sechste Scene.

Norberg. Wachen im Hintergrunde.

Norberg. Wahrlich, Ponioski gerieth in keine geringe Verlegenheit, als der Großherzog ihm seine Absicht, diese unterirdischen Gemächer zu besuchen, mittheilte, und doch läßt sich Leopold nicht träumen, daß seine todt geglaubte Mutter seit drei Jahren in dieser Burg eingesperrt lebt! Hätte Poniosfi meinen Rath befolgt, so wäre er ihrer, sammt dem Höfchen, längstens los; aber nein — — da glaubte er Catharinens Existenz zu seinen weitumfassenden Planen unentbehrlich; heute erst erkannte er endlich die dringende Gefahr, und

entschloß sich, sie zu beseitigen. Auf den schlauen Zdenko können wir bauen; hat er uns doch schon, in der vorgespiegelten Verschwörung Catharinens gegen ihres Sohnes Leben, die herrlichsten Dienste geleistet: er wird uns heute Nacht der Bewachung eines Weibes überheben, die uns, früh oder spät, verderben könnte. Endlich naht die Stunde der Aernte mühvoll gesäeter, gefahrenvoller Wagniß: wie klug wußte Ponioski den wilden Marleskoff zum Kriege gegen unsern kurzsichtigen Leopold aufzureitzen — bald — bald überliefern wir ihn den Händen seiner Feinde — — St! Zelki kömmt zurück!

Siebente Scene.

Norberg. Zelki. Wachen.

Zelki (herbeieilend). Da bin ich wieder; das heiß ich gelaufen!

Norberg. Oeffnet! Schnell!

Zelki (öffnet die Kerkerthüre).

Norberg. Erwartet mich hier, Castellan! (Er steigt hinab).

Zelki. Wo steckt nur Hubert? Das geht nicht mit rechten Dingen zu! — Sollt' er

Zelti: Norbez Wagn.

Norbey erf.

3 Jahre Lornyahess
Gebäuerl hüter der falle
Sane.

dumme Streiche gemacht haben? Was da! Hätt' er's auch gewollt, so war ja die Zeit zu kurz. — Norberg kömmt schon wieder. (Er blickt in die Thüre hinein, und prallt erschrocken zurück). Der ist bitterböse!

Norberg (heraustretend). Mensch! Was ist aus den Gefangenen geworden? Sie sind verschwunden.

Zelki (bei Seite). Ist's möglich?

Norberg. An dem Fenster ihres Kerkers sind die Eisenstäbe ausgebrochen; sie scheinen sich da hinaus gerettet zu haben; aber (mit forschendem, finsterem Blicke auf Zelki) ohne Beistand war ihre Flucht unmöglich.

Zelki. Ich schwöre Euch bei meiner armen Seele, ich bin unschuldig; das kann nur Hubert gethan haben!

Norberg. Ihr, Castellan, seid verantwortlicher als er: habt Ihr sie auch nicht entfliehen lassen, so werdet Ihr wenigstens Eure Sorglosigkeit theuer bezahlen. Uebrigens scheinen die Weiber erst ganz kürzlich entschlüpft; vielleicht sind sie noch in der Burg. Alles soll augenblicklich auf das Sorgfältigste durchsucht werden — — ich will selbst — — (dreifacher Trompetenschall; großes Getümmel hinter der

Seite) Mein Gott! Schon der Großherzog! — Ich muß bleiben! Zelki schließt schnell die Thüre, und, bei Eurem Leben, keinen Laut über alles Vorgefallne.

Zelki. Zählt auf meine Verschwiegenheit! (Er schließt die Thüre).

Achte Scene.

Die Vorigen. Leopold. Ponioski. Gefolge. Litthauische Krieger.

Poniozki. (mit einem besorgten fragenden Seitenblicke auf Norberg). Gnädigster Herr, wollt Ihr nicht geruhen, etwas zu rasten, ehe Ihr die unter der ganzen Burg herziehenden unterirdischen Gewölbe besucht? (bei Seite) Ich bebe bei dem Gedanken, daß vielleicht zu Ausführung meiner Befehle die Zeit zu kurz gewesen!

Leopold. Poniozki, die Zeit ist edel; Helenens Sicherheit ist mein angelegentlichster, höchster, dringendster Wunsch. Marleskoff trachtet nicht allein nach meinen Staaten; auch die Hand meiner lieblichen Mündel erstrebt er in der ungerechten Fehde, die er, unsere frühere Verschwägerung nicht beachtend, gegen mich begonnen. — Der Freche! Mir, mir

Ueber d. Thür/

81 Lz.

Leopold. Pawlowsky. Gefolge.
Lithauische Krieger.

einen solchen Antrag! Er will so gnädig seyn, mir Litthauen zu lassen, und sich mit Liefland zu begnügen, wenn ich ihm Helenen zugestehe! — Er ist mir an Macht weit überlegen; aber siegt er, so schützen die festen unterirdischen Gewölbe dieser, jedem Angriffe trotzenden Burg die Herrliche vor seiner Liebeswuth: eh' sollen diese Mauern mich, mit ihr und meinen Getreuen, unter ihren Trümmern begraben, als sie die Beute des rohen Moldauerfürsten wird. Er — er vergiftete bereits mein ganzes Daseyn, als er seine Schwester Ethelwine mir aufzuschmeicheln wußte: kein Zweifel, Ponioski, sie, die Treulose war es, die den Meucheldolch durch des Mörders Hand, nach meinem Herzen zückte: der Bube klagte meine Mutter an; aber ach! mir sagt Alles, daß sie schuldlos war! — Ethelwinens Seelenangst in ihren letzten Augenblicken verbürgt mir diese folternde Gewißheit.

Ponioski (gleisnerisch). Auch ich, mein Fürst, dachte stets eben so; doch wagt' ich nicht, meinen Argwohn Euch zu äußern.

Leopold. Allgütiger! Meine Mutter, sie — die mich so unendlich liebte, auf meinen Befehl angeklagt, eingekerkert, verlassen

hinsterbend, vom Grame über den Sohn, der ihre Welt, ihr Alles war, getödet! — ([redacted]) Muttermörder! — Poniosk1, ah! mir graut, mir schaudert vor mir selbst! — Catharina war stolz, herrschend, eifersüchtig auf ihre Rechte; aber nie konnte ihr treues Mutterherz den Tod des Sohnes wollen!

Poniosk1. Verbannt, mein hoher Fürst, so traurige Erinnerungen!

Leopold. Sie werden bis zum Grabe mich begleiten! — Doch, vor Allem gilt es nun Helenens Sicherheit; Marleskoff stellt ihr, mit verrätherischer Tücke, nach.

Poniosk1. Indeß, gnädigster Herr, stimme ich Euerm Entschluße, die Prinzessin hieher in diese, wenn auch noch so feste Burg in Sicherheit zu bringen, nicht bei: am Hofe Franz des Ersten, unter dem Schutze dieses großen, hochherzigen Fürsten, würde sie die ungetrübteste Sicherheit finden, und dort ruhig den Ausgang eines, vielleicht langen und gefahrvollen Krieges abwarten können.

Leopold. Helenen nach Frankreich senden! Der Seligkeit ihres Anblicks entsagen! Nein, Poniosk1, diesem Opfer würde mein Herz erliegen. Hier in meiner Burg, im Schooß

Leopold Jelski w
4 Konnjach od Ipuni.

der schützenden Erde, von meinem Arm beschirmt, nur hier finde sie Sicherheit und Ruhe, indeß wir das Gerücht, sie befinde sich wirklich an Franzens Hofe, verbreiten. (Zu Zelki). Oeffne die unterirdischen Gemächer!

Ponioski (bei Seite). Ich bebe!

Norberg (rasch und leise zu Ponioski). Sie sind fort!

Ponioski (wie oben). Ich athme wieder!

Leopold. Harre meiner hier, Ponioski, ich bedarf Deiner da unten nicht. (Er steigt, von Zelki und einigen Kriegern gefolgt, durch die, von jenem geöffnete Thüre hinab).

Neunte Scene.

Ponioski. Norberg. Wachen im Hintergrunde. (Die ganze Unterredung Ponioski's und Norberg's während dieser Scene, ist rasch und halblaut).

Ponioski. Norberg, meine Befehle sind also vollzogen? Ich besorgte, Leopolds Eile hieher habe Dir nicht Zeit dazu gelassen?

Norberg (verlegen). In der That, Euer Gnaden, trafet Ihr so schnell ein, daß uns keine Zeit blieb —

Poniozki. Wie? Was hör' ich! Sind die Gefangenen noch unten?

Norberg. Keineswegs; aber — —

Poniozki. Aber? — So rede doch! Du siehst mich auf der Folter. — Wo ist Catharina?

Norberg. Entwichen!

Poniozki. Höll' und Teufel!

Norberg. So ist's; wenig Augenblicke vor meiner Ankunft in der Burg.

Poniozki. Welcher Bube entriß sie meiner Rache?

Norberg. Hubert; er ist mit den Gefangenen entflohen.

Poniozki. Und Du verfolgtest ihre Spur nicht?

Norberg. Des Großherzogs Ankunft machte mir's unmöglich.

Poniozki. Tritt Catharina wieder auf, so bin ich verloren!

Norberg. Noch ist Hoffnung. Fast der ganze Wald ist von Moldauern besetzt; es müßte wunderbar zugehn, fiele Catharina nicht in ihre Hände.

Poniozki. Gelingt aber ihre Flucht, so entgehe wenigstens Leopold dem, ihm gelegten

Norberg ab

Leopold auf

Fallstricke nicht. Sandtest Du an Torniusko Kunde?

Norberg. Ja, Herr; diese Nacht liegt er, mit seinen Tapfern, in dem Theil des Waldes, der sich nach der Dwina hinzieht, im Hinterhalte. Entfernt sich Leopold nur einen Augenblick von seinen Litthauern, so ist der Tod sein unfehlbares Loos.

Ponioski. Wohl! Versammle nun die Landleute der Umgegend, und erfinde irgend ein Mittel, den Großherzog, bis zur einbrechenden Nacht, hier in der Burg aufzuhalten, dann ist mein Spiel gewonnen. — Er kömmt zurück!

Norberg. Ich fliege, Euern Befehl zu vollziehen. (Ab).

Zehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Norberg.

Leopold (steigt aus der Thüre heraus, große Unzufriedenheit in seinen Zügen). Poniosk, ich habe die unterirdischen Gemächer besichtigt; verschiedene Bemerkungen überzeugten mich, daß sie noch ganz kürzlich bewohnt gewesen.

Poniosk (bei Seite). Verwünschte Unvorsichtigkeit!

Leopold (~~sehr ernst~~). Wer sind die Gefangenen, die Du hier eingekerkert hieltest; warum wurden sie mir verheimlicht?

Poniolski (~~verlegen~~). Mein hoher Herr!

Leopold. Du bist Gouverneur dieser Burg: Antwort! Was ward aus den Gefangenen?

Poniolski (~~sich mühsam fassend~~). Mein gnädigster Fürst, Ihr sollt Alles wissen. Ich würde strafbar scheinen, wäre der Antrieb zu dem, was ich gethan, nicht zu übermächtig, um mich nicht Gnade vor Euren Augen finden zu lassen: die Ehre meines Stammes zwang mich zu der schmerzlichsten Strenge. Eine meiner Nichten war, unsern Rang und den, seit Jahrhunderten makellosen Glanz unseres Hauses vergessend, mit einem nichtswürdigen Verführer entflohen. Ich ließ sie verfolgen; der Bösewicht entging der gerechten Strafe; die Bethörte aber ward verhaftet, hieher gebracht, und erhielt eines jener unterirdischen Gemächer zur Wohnung. Seit einem Jahre hatte sie ihren Frevel hier gebüßt; allein eben erfahre ich, daß ihr Aufseher, (wahrscheinlich von ihr bestochen), mit ihr die Flucht ergriffen. Möge sie nie — nie wieder in einem

Lande erscheinen, das sie entehrt, und mir den Gram ersparen, den Namen Ponioski zum zweitenmale durch ihre schimpfliche Lebensweise entwürdigt zu sehen! — Dies mein Fürst, ist die reine ungeschmückte Wahrheit, und der Grund meiner Verwirrung, als Ihr mir den Entschluß kund thatet, diese einsame Burg mit Eurer Gegenwart zu beehren.

Leopold. Du hast wohlgethan, ehrlicher Ponioski; ich billige Dein Verfahren. Vergiß meine Aufwallung; Dein Fürst bleibt Dir unwandelbar gewogen.

Ponioski. Mein theurer Herr, Eure Gnade rührt den treuen Diener zu Thränen des innigsten Danks.

Leopold. Ponioski, warum gleichen nicht Dir all meine Umgebungen! Warum lebt mir im Kreise der Meinigen kein Freund? — Mein Bruder Ernst — —

Ponioski. Alle Welt huldigt seinen Tugenden und seiner Tapferkeit.

Leopold. Er hat allerdings als mannlichen, wackern Ritters sich bewährt; doch — —

Ponioski (fein). Wie, mein Fürst, sollten gewisse ehrenrührige Gerüchte selbst bis zu Euch gedrungen seyn?

Leopold (gespannt). Ehrenrührige Gerüchte? — Was willst Du damit sagen, Ponioski?

Ponioski. Ihr wußtet nicht? — Ich Unvorsichtiger!

Leopold. Sprich, Ponioski, welche Gerüchte?

Ponioski. Eurer Beachtung unwerth!

Leopold. Ich will Aufschluß: rede! ich befehle!

Ponioski. Ihr wollt's? — Man behauptet: ein Haufe von Empörer habe, durch des Ritters Waffenthaten verblendet, in geheim eine Parthei zu seinen Gunsten, gebildet, und wolle Catharinens Ungerechtigkeit gegen ihn, wieder ausgleichen. Man wagt sogar, zu sagen — es ist durchaus unglaublich — ihre Kühnheit trachte, mit der Krone meines hohen Herrn, des Bruders Haupt zu schmücken.

Leopold (aufwallend). Die Elenden!

Ponioski. Mein Fürst, wie tief schmerzt es den Getreuen, daß Ihr ihn gezwungen —

Leopold. Genug! Ich werde die Quelle jener verwegenen Gerüchte zu ergründen wissen! Noch steht mein Thron unerschüttert, und

Norbez. Uoriz

Norb. al

wehe den Rasenden, die es wagen mögten, ihm zu drohen!

Ponioski (bei Seite). Die Stunde seines Sturzes schlägt!

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Norberg.

Norberg. Gnädigster Herr, die Landleute in der Umgegend haben Eure Ankunft in der Burg vernommen, und bitten um die Gnade, Euch ihre Huldigungen darzubringen.

Ponioski. Ich flehe, mein Fürst, versaget den guten Leuten diese Freude nicht; sie werden Euch eine kleine Zerstreuung gewähren; überdem bedürft Ihr einige Ruhe.

Leopold (zu Norberg). Sie mögen kommen!

Norberg (ab).

Leopold. Du urtheilst richtig, Ponioski; Deine Kunde schmerzt; ich bedarf Zerstreuung — — Der einzige Bruder in der Zahl meiner Feinde!

Ponioski (bei Seite). Gelungen! Schon nistet Verdacht in seiner Seele! (laut) Glaubet solchen Gerüchten nicht, mein Gebieter; ich kann sie nur für freche Verläumdung halten.

Zählt übrigens auf meinen treuen Diensteifer; ich werde die zweckmäßigsten Anordnungen treffen.

Leopold. Wackerer Poniosky!

Poniosky. Da kommen unsre Landleute.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Norberg. Bauern. Bäuerinnen. Officiere. Wachen.

(Der Großherzog läßt sich, mit Poniosky, in der Laube nieder. Die Landleute bringen ihm ihre Huldigungen dar. Ländliches Fest).

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Zelki. (Trompetenstoß von außen).

Zelki (zu Leopold). Gnädigster Herr, Ritter Ernst ist eben eingeritten, und wünscht, Euch aufzuwarten.

Leopold (überrascht). Mein Bruder?! — Er komme!

Zelki. (ab).

Poniosky (bei Seite). Was will der hier? Ich fürchte einen Querstrich durch meine Plane.

Vorhang. Bauern. Bäuerin

Offiziere. Wache. Bürger

Tanz u. Gesang.

Trompeterstöße. Marsch.

Zelte.

Zelt ab

Leopold Ernst

Poncioskez. Herrn

Waise

Leopold (zu Norberg). Laß diese Leute sich entfernen! Du bleibst, Ponioski. (Die Bauern und Bäuerinnen, mit Norberg und dem ganzen Gefolge des Großherzogs, ab).

Vierzehnte Scene.

Leopold. Ernst. Poniosfi. Hermann. Wachen im Hintergrunde.

Ernst (eilt mit ausgebreiteten Armen, auf Leopold zu). Mein Bruder!

Leopold (einige Schritte zurücktretend, mit abstoßender Kälte). Ihr hier, Ritter! Was führt Euch in diese Burg?

Ernst (verlegen bei Seite). Welcher Empfang! (laut) Mein Fürst, ich komme von Mitau zurück, wo mich eine leichte Wunde einige Zeit gefesselt hatte, und eile zu Euern der Dwina zuziehenden tapfern Litthauern. Die Moldauer haben am andern Ufer des Flusses Lager geschlagen. Als ich in der Nähe dieser Burg vorbeikam, erfuhr ich Eure Anwesenheit, und komme, Eure Befehle zu vernehmen.

Leopold (bitter). Meine Befehle? Wenn man so tapfer kämpft, wie Ihr, Ritter; wenn der Ruf allerwärts des Gefeierten

Thaten und Triumphe preist, dann hat man keine Befehle mehr zu empfangen.

Ernst. Dies Lob, mein Fürst, wenn es anders dafür gelten soll, ist übertrieben, und der Ton, in dem es ausgesprochen ward, genügt, mir zu beweisen, daß es nicht aufrichtig gemeint ward; daß man mich bei Euch zu verläumden sucht. Vergebt, Fürst, meine Freimüthigkeit; vom Hofe und seinen Schmeichlern fern erzogen, ist mir die Politik — ist die geschmeidige Sprache der Höflinge mir fremd geblieben. Gott, Vaterland und Ehre sind meine Leitsterne; mein Schwert ist mein Reichthum; Ruhm meines Strebens einz'ges Ziel; der deutsche Ritter kennt kein andres; darum vergönnet mir, offen, ohne Umschweife, mit der Biederkeit eines schlichten Rittersmannes, zu Euch zu sprechen. Die höchstselige Herzogin, unsre Mutter, entzog mir, schon von der Wiege an, ihre Liebe; Euch, mein Fürst, war sie ausschließlich zugewendet. Vom Hofe entfernt, den Rechten meiner Geburt entfremdet, von der Mutter, die Euch mit ihren reichsten Gaben überhäufte, einem ehelosen Stande bestimmt, könnte ich mich über des Schicksals Ungerechtigkeit beklagen;

könnte meine Rechte wieder heischen; doch, meine Seele kennt keinen Neid; Schätze sind mir ohne Reitz; dem Ruhme ist allein mein Herz geweiht. Catharina starb; die unglückliche Mutter endete ihr Daseyn, eines furchtbaren Verbrechens angeklagt: uns sollte gemeinsames Bestreben zu einem Zweck, zu jenem, die Urheber eines ruchlosen Complottes zu entdecken, die Ehre der so schwer Gekränkten zu rächen, vereinigen; statt dessen, mein Fürst, finde ich in Euerm Herzen Kälte und Mißtrauen, statt brüderlicher Liebe, und die, von der Mutter schon in der Wiege getrennten Brüder scheinen es, für ihres Lebens ganze Dauer, bleiben zu sollen.

Leopold (mit einiger Verlegenheit). Ihr irrt, Ritter!

Ernst. Alles verbürgt mir, daß man mit geschäftiger Hand der Zwietracht Saamen zwischen uns auszustreuen sucht. (mit ausdrucksvollem Blicke auf Ponioski) Nichtswürdige, tückische Heuchler haben sich in Eure, sonst so arglose Seele eingenistet; aber die Verräther mögen zittern: ich werde ihre Ränke zu vernichten wissen!

Ponioski (bei Seite). Sollte er ahnen? —

Leopold. Glaubt Ihr mich, Ritter, schwach genug, leichtsinnigen Gerüchten mein Ohr zu leihen?

Ernst (mit Nachdruck). Wer die eigne Mutter, sei's auch nur für Augenblicke, eines Verbrechens schuldig wähnen konnte, läßt sich leicht auch zum zweitenmale täuschen!

Leopold. Ritter, Ihr spracht ein kühnes Wort!

Ernst. Wahrheit, Fürst! Mein Herz blutet, sie Euch zu sagen; allein Ihr selbst werdet fühlen, daß Euer Verfahren gegen die Mutter nicht tadellos gewesen. — Wie, Bruder, Du konntest sie, die uns das Leben gab, eines Anschlags auf das Deine fähig wähnen? Sie — sie sollte ihr Geschenk Dir rauben? Durftest Du, großer Gott! ihr Richter werden? Du ließest sie in einen fürchterlichen Kerker werfen; deine Härte bereitete ihr ein schmähliches, qualenvolles Ende! — Ich — ich habe nie eines Liebeswortes der Mutter mich erfreut; mein Herz aber hätte vor dem Gedanken schon, sie nur im Mindesten zu bekränken, zurückgeschaudert.

Leopold (tief bewegt). Ernst, wenn ich gegen Catharinen fehlte, so ist's nicht gut,

nicht brüderlich, mein Unrecht so bitter, so hart zu rügen.

Ernst. Ja, Du fehltest, Bruder; aber Du warst von Verräthern, von Verläumdern umringt, dies entschuldigt Dich.

Leopold. Ach! Aber das Grab gibt seine Beute nicht zurück! Meine Reue, meine Thränen folgen der Mutter in die beßre Welt; Poniosski ist ihr täglicher Zeuge.

Poniosski. Versöhnt blickt die Verklärte auf Euch nieder, mein hoher Fürst! — Doch, hinweg mit diesen, Euer Herz so tief verwundenden Erinnerungen!

Ernst (zu Poniosski, mit Beziehung). Auch dem Euren ohne Zweifel nicht minder schmerzlich, Poniosski?

Poniosski. Könntet Ihr zweifeln, Herr?

Leopold. Zieh hin, mein Bruder, zu unsern braven Litthauern! Für jetzt habe ich keine Befehle für Dich; aber bald sehen wir uns auf dem Feld der Ehre wieder!

Ernst. Ich breche auf, stolz, unter den Augen meines fürstlichen Bruders zu kämpfen: versucht Verläumdung uns zu trennen, so vereine uns der Ruhm; mein höchstes Ziel sei, die Feinde meines Bruders zu besiegen,

und mir die Liebe meines Fürsten zu erringen. (Er beugt sich mit liebevoller Ehrfurcht gegen Leopold. Dieser reicht ihm seine Rechte, die Ernst mit Innigkeit an sein Herz drückt. Ponioski blickt, mit verbissenem Grimme, auf diese Scene. Ernst eilt, von seinem Leibknappen gefolgt, mit einem Blicke der tiefsten Verachtung auf den Minister, ab).

Fünfzehnte Scene.

Leopold. Ponioski. Wachen.

Leopold. Freimuth und Biedersinn athmen seine Reden: er ward verläumdet!

Ponioski. So scheint es allerdings, mein Fürst. Ich bewundre, mit Euch, den Adel seiner Gesinnungen und Gefühle; wenn nichtswürdige Empörer eine Verschwörung zu seinen Gunsten angezettelt haben sollten, so wäre dies sicherlich, eher dem Enthusiasm für ihn, als einer ehrsüchtigen Absicht von seiner Seite, zuzuschreiben. (Bei Seite) Ich werde schon, bei besserer Gelegenheit, den einschlummernden Verdacht wieder aufzuregen wissen!

Leopold. Doch von etwas Anderem! Meine Besichtigung der unterirdischen Gemächer hat meinen Entschluß, die Prinzessin

Ernst ab

von Liefland hieher in Sicherheit zu bringen, noch mehr bestärkt. Auf der andern Seite scheinen die Moldauer über die Dwina gehen zu wollen; es ist wichtig, sie aus ihrer Stellung zu werfen, und sie zu Räumung ihres Lagers zu zwingen. Hier mein Plan: Du Ponioski gehst an der Spitze meines Heerhaufens, auf den Feind los; Du wirst unfehlbar auf die, von meinem Bruder befehligten Truppen stoßen; vereinigt, werdet Ihr den Moldauern imponiren, und sie bis zu meiner Ankunft im Respekt erhalten. Ich bringe Helenen hieher, und eile, über ihre Sicherheit beruhigt, zu Euch; dann sei Sieg unsre Loosung!

Poniosfi. Ein herrlicher Entwurf, der aber die möglichste Eile erheischt.

Leopold. Einige Stunden genügen, Helenen hieher zu geleiten. Die Nacht bricht schon bald an; allein sie wird, meine Schritte dem Feinde verbergend, mein Vorhaben nur begünstigen. Noch in dieser Nacht seht ihr mich an Eurer Spitze.

Poniosfi (bei Seite). Er geht freiwillig in die Falle!

Leopold. Brich schnell auf, Poniosfi; halte Dich mit meinen tapfern Litthauern, schlagfertig.

Poniosk i. Ich gehorche!

Leopold (von den Wachen begleitet, ab).

Sechszehnte Scene.

Poniosk i. Norberg (tritt, während Leopolds Abgange, von der entgegengesetzten Seite auf).

Norberg. Nun, Herr, der Großherzog?

Poniosk i. Lieber Norberg, Alles geht nach Wunsch! Leopold holt die Prinzessin ab, und befiehlt mir, mich an die Spitze seiner Litthauer zu stellen. Er denkt, noch in dieser Nacht, bei dem Heere einzutreffen; allein er muß durch den, bis an die Ufer der Dwina hinziehenden Wald, und weiß nicht, daß alle Schluchten von den Moldauern besetzt seyn werden: er findet dort unfehlbaren Tod! Von seinen Litthauern, von dem Heerhaufen unter Ernst, getrennt; hier in der Burg das Gefolge der Prinzessin und einen Theil des seinigen zurücklassend, wird er nur einige Offiziere um sich haben; — kein Zweifel, er ist verloren!

Norberg. Wir verlassen also die Burg?

Poniosk i. Allerdings! Aber Du ziehst allein; suchest Zdenko auf; hälst ihn ab,

Leopold v Weyse ob

Norbertz auf

Adoniky

Norbgab

hieher zu kommen, und spürst, mit ihm, den Flüchtlingen nach.

Norberg. Und, finden wir sie, wie ich hoffe, was dann?

Ponioski. Dann führt Ihr sie, ihren Namen sorgsam verbergend, zu den feindlichen Vorposten. Sollte Leopold, wider alles Vermuthen, dem Schwerte der Moldauer entrinnen, so könnte mir Catharina nöthig werden; auf sie müßte dieser neue Anschlag gegen das Leben ihres Sohnes fallen.

Norberg. Sollte sie aber sich zu sehr sträuben, uns zu folgen, oder dem Feinde ihren Namen nennen wollen?

Poniosk i (mit Bedeutung). Dann Norberg! —

Norberg. Ich verstehe!

Poniosk i. Nun fort, eile! Zähle auf meinen Dank, lieber Norberg!

Norberg (ab).

Siebenzehnte Scene.

Poniosk i (allein).

Muth Poniosk i! Bald stehst Du am Ziele deiner kühnsten Wünsche! die Statthalterschaft

von Liefland, Litthauen und Curland, mit Marleskoffs Tochter und der Hälfte seiner Schätze, wenn Leopold fällt — ein wahrhaft königlicher Lohn, und so huldige ich zugleich auch meiner Rache: stolze Catharina, einst verschmähtest du mein Herz; du sollst erfahren, daß man einen Ponioski nicht ungestraft verwirft! Ethelwina ruht im Grabe; ihre Gewissensbisse habe ich nicht mehr zu fürchten: Alles — Alles begünstigt mich! Die Ehre winkt; die Rache lächelt; die Glücksgöttin breitet die Arme mir entgegen! (Trompetenstoß von aussen) Hinaus! Hinaus! Mit kühner Stirne vorwärts auf der Bahn des Ruhmes; in den Staub mit Allem, was sich in den Weg mir thürmt; am Ziele strahlt — ein Thron! (Zweiter und dritter Trompetenstoß, während der Vorhang fällt).

[illegible]
dauert

2te u. 3te [illegible]
während d. Vorhang fällt

Vᵗᵉ Act.

Düsterer Wald.

Links eine Hütte, der

Eingang mit Gestrüpp überdeckt.

Ein Theil derselben führt in

d. Walde ... in

Hintergrund ... Hintergrund

d. Hütte, ... kaum

anzuzünden.

Licht, ... Mond

Sternen.

Nacht.

Caspar. Lise. Hubert

Regen. Blitz. Sturm. Don...

Zweiter Akt.

Dichter Wald. Links eine Hütte, deren Inneres man übersieht. Eine Thüre derselben führt in den Wald; eine zweite in die Coulisse, eine anstoßende nicht sichtbare Kammer andeutend. Der Hausrath besteht nur aus einem Tische, einigen Schemeln und einer Streue. Es bleibt, während dieses ganzen Aktes, Nacht.

Erste Scene.

Catharina. Elisa. Hubert.

(Blitz und heftiger Donner. Der Regen stürzt in Strömen herab. Hubert und die beiden Frauen irren tappend, mit vorgehaltenen Armen, um nicht an die Bäume zu stoßen, im Walde umher).

Cathar. Wo sind wir, Hubert?

Hubert. Ach, gnäd'ge Frau, wüßte ich's selbst! Allem Anschein nach, haben wir uns verirrt. In unserer Eile und Verwirrung; bei der Furcht, verfolgt zu werden, haben wir den Weg verloren; jetzt weiß ich durchaus nicht mehr, wo wir sind.

Cathar. Ein fürchterliches Wetter! — Meine Kräfte sind erschöpft, laßt uns einen Augenblick rasten.

Elisa. Theure Herrin; stützt Euch auf mich.

Cathar. Gute Elisa, wackerer Hubert, was wagt Ihr, wie vielen Gefahren gebt Ihr für mich Euch Preis! Verlaßt die unglückliche Catharina: mein Schreckensloos häuft Blitz auf Blitz über meinem Haupte; hinweg! daß der Wetterstrahl nicht auch das Eure treffe!

Elisa. Euch verlassen, meine geliebte Gebieterin? In den drei Jahren unserer Gefangenschaft fühlt' ich mich so glücklich, Euch zu pflegen und zu trösten; bis zu meinem letzten Hauche bleibt Elisa Eure treue, unwandelbare Gefährtin. In der wildesten Wüste harre ich bei Euch aus; auch der gute Hubert bleibt bei uns; wir werden Beide Alles aufbieten, Euch mit treuer Liebe dienend, Euch unsre Treue zu erproben.

NB. Man soll ~~soll~~ Kameraden
schön aufziehen, hält lustig
und heiter! H

X Zbirko. Gorniško

aus d. Kärntnerhause statt
einem besondern Fächel.

Hubert. So sei's! Muth, gnädigste Frau; der Himmel wird Euern Leiden endlich ein Ziel setzen! Für jetzt laßt uns nur irgend eine Zufluchtsstätte suchen. (Er schreitet tappend zuweilen wider Bäume prallend, nach der Hütte zu. Endlich stößt er auf die Hüttenthüre). Victoria! Ein glücklicher Fund!

Elisa. Was gibt's, Hubert?

Hubert. Eine Hütte, wahrscheinlich von Köhlern bewohnt; hier finden wir Obdach. Doch, ich höre drinnen Geräusch; die Vorsicht gebietet, erst die Gesinnungen der Bewohner kennen zu lernen. Laßt uns bei Seite treten! (Alle drei verbergen sich hinter einer Baumgruppe).

Zweite Scene.

Die Vorigen. Zdenko, dann Torniusko.

Zdenko (tritt aus der Seitenkammer, mit einer brennenden Fackel, in die Hütte). Will denn das verteufelte Unwetter kein Ende nehmen? — Heda, Torniusko! Kommt Ihr?

Torniusko (von außen). Da bin ich schon! (Er tritt aus der Seitenkammer).

Zdenko (öffnet die Hüttenthüre, sieht nach dem Himmel, und tritt heraus). Prächtig! Der Sturm läßt nach.

Torniusko (ebenfalls aus der Hütte tretend). Wahrhaftig!

Zdenko. Na, so kann ich doch endlich zu Ponioski, nach der schwarzen Burg!

Cathar. (bei Seite). Ponioski!

Hubert (leise zu Catharinen). Um Gotteswillen, still!

Torniusko (sich umkehrend). He?

Zdenko. Was gibt's?

Torniusko. Sprach hier nicht Jemand?

Zdenko. Pah! Wer Teufel soll denn, bei dem Hundewetter, hier im Walde seyn?

Torniusko. Hast Recht! Aber, sage mir, was willst Du denn dort im Schlosse?

Zdenko. Meinem Herrn und Meister, der mir schon manch rundes Sümmchen eingebracht, ein Paar gefangene Weiber vom Halse schaffen. So lautet mein Befehl!

Torniusko. Bei meinem Säbel, Dein Ponioski ist ein Schurke!

Zdenko. Möglich!

Torniusko. Pfui Teufel! Mann gegen Mann, so ist's ehrlich; aber Weiber — und

noch gar durch einen gehorsamen Diener abschlachten lassen, ist nichtswürdig, schurkisch. Ich kann wahrlich Blut sehen, und schlage mich, bis auf's letzte, mit einem Dutzend Feinde herum; aber alle Schätze der Welt könnte man mir für ein solches Gaunerstückchen bieten. Gib Acht, gib Acht, Zdenko, Dein sauberes Aemtchen bei Ponioski trägt Dir am Ende noch (mit der Gebärde des Aufknüpfens) gar hohen Lohn!

Zdenko. Possen! Macht' ich doch schon vor drei Jahren für ihn mein Probestück bei dem Gauckelspiele mit der sogenannten Verschwörung; die gute Frau Catharina sollte durchaus den Herrn Sohn aus der Welt spedirt haben wollen! Ich machte, das könnt Ihr glauben, meine falsche Beichte recht natürlich. Wer einmal dem, Gott sei bei uns! den kleinen Finger hingereckt hat, den hält er bei der ganzen Faust; parire ich dem gestrengen Herrn Minister nicht mehr, dann gute Nacht Goldfüchse, und mein Hals ist obendrein dem Stricke näher als der Flasche. Indeß ich nach der Burg marschire, theilt Ihr Marleskoff Norbergs Botschaft mit.

Torniusko. Schon gut! Ich werde mit meinen wackern Kerls bald wieder hier seyn; kömmt Leopold diese Nacht, so —

Zdenko. Ponioski hat dafür gesorgt, daß er Euch nicht entrinne.

Cathar. (bei Seite). Großer Gott!

Torniusko. Er kann uns nicht vermeiden. Wahrscheinlich wird er in der Hütte da verweilen; sorge nicht, er bleibt drinn!

Zdenko. Herrlich!

Cathar. (wie oben). Die Ungeheuer!

Zdenko. Laßt uns unsre Leute rufen, und dann aufbrechen. (Sie gehen Beide in die Hütte).

Cathar. Schändlicher Verrath!

Hubert. Ich beschwöre Euch, keinen Laut, oder wir sind verloren!

Zdenko (in der Hütte). Heraus da! Rührt Euch!

Mehrere Stimmen (in der Coulisse). Gleich! Gleich!

Erste bewaffnete
Moldauer, als d. Unterzügen [illegible]

unter Zehko ab
mit d. Moldauer
formirt 30 Leute
[illegible] ab

Dritte Scene.

Die Vorigen. Sechs bewaffnete Moldauer (aus der Seitenkammer tretend).

Zdenko. Vorwärts, Cameraden; das Wetter verzieht sich; aufgebrochen! (Alle treten aus der Hütte).

Torniusko. Wie, Du schließest die Thüre nicht?

Zdenko. Für Diebe ist drinne nichts zu suchen. Zudem muß ja der Großherzog die Hütte, die an seinem Wege liegt, offen finden, damit er dort, wenn er Lust hat, ausruhen könne.

Torniusko. Freilich! (wild lachend) Ausruhen! Ja wohl! — Nun fort!

Zdenko. Ich ziehe, mit meinen Gesellen da, nach der Burg. — Gute Verrichtung!

Torniusko. Denk' an deinen Hals, Zdenko!

Zdenko. Hat gute Wege! Auf Wiedersehn! (mit den Moldauern ab. Torniusko entfernt sich nach der entgegengesetzten Seite).

Vierte Scene.

Catharina. Elisa. Hubert. (vortretend).

Elisa. Die Nichtswürdigen!

Cathar. Entsetzlich! Gräßlich! O! Mein Leopold! — Der verruchte Ponioski liefert ihn in die Hände seiner Feinde!

Hubert. Und Ihr, gnädigste Fürstin! Jene Meuchler eilen nach der Burg, um Euch zu morden! Sie werden, Euch nicht findend, die ganze Gegend durchspähen.

Cathar. Was liegt der Mutter an ihrem Leben? Nur für meinen Leopold bebe ich.

Hubert (stößt die Thüre der, aus dem Nebengemache noch immer erleuchteten Hütte auf). Die Thür blieb wirklich offen.

Cathar. (eintretend). Hier — hier, sprachen die Mörder, soll er sterben! Wohlan, sie finden statt eines Opfers, deren zwei! Ich weiche nicht aus dieser Hütte; vermag ich nicht, meinen Sohn zu retten, so sterbe ich mit ihm.

Elisa. Meine theure Gebieterin, hier ist Euer Tod unvermeidlich; jene Elenden werden in der Burg unsre Entweichung

Gemälde für Cab.

Gerücht

vernehmen, uns nachsetzen, und Ihr fallt unfehlbar in ihre Hände.

Hubert. Gnädigste Frau, Elisa hat Recht; hier droht Euch die allerdringendste Gefahr.

Cathar. Nur für Leopolds Rettung habe ich Sinn; für ihn opfr' ich willig Blut und Leben.

Elisa. Warum, Herrin, fruchtlos für einen Sohn Euch opfern, der Euch so tief gekränkt?

Cathar. Du kennst das Mutterherz nicht, Elisa; hätte er tausendfach gefehlt, Alles wäre längst verziehen; er ist ja mein Sohn, ist in Gefahr, was bedarf es mehr? Mein Sohn, mein Leopold, du sterben? (Sie zieht ein Gemälde aus ihrem Busen) Bei deines Vaters geliebten Zügen, bei diesem Bilde, das stets auf meinem Herzen ruhte, gelobe ich dir Rettung oder meinen Tod! (Geräusch. Sie verbirgt das Bild wieder. Alle drei drücken ihre Unruhe aus).

Hubert. Im Walde wird's lebendig.

Cathar. Sendet uns der Himmel Hilfe?

Elisa. O Gott! vielleicht kehren die Mörder zurück!

Hubert. So schnell? Nicht möglich! (Er geht nach dem Hintergrunde). Zwei Männer; sie kommen hieher. Um Gotteswillen, gnädigste Frau, Vorsicht; verbergen wir uns einen Augenblick. Die Fremden treten gewiß hier ein; da in der Seitenkammer können wir sie hören, und dann handeln, wie Ihr gut findet.

Cathar. Du willst's; es sei!

(Sie gehen alle drei in die Seitenkammer ab).

Fünfte Scene.

Ernst. Hermann.

Hermann. Hatt' ich doch recht, lieber Herr, durch die Ritzen der Hüttenthüre da, schimmert Licht.

Ernst. Wir haben den Weg ganz verloren!

Hermann. Der verwünschte Sturm! dacht' ich's doch, als Ihr immer so weit voranrittet, um die Gegend zu erkunden, wir würden von den Leuten abkommen; 's ist ja eine rabenschwarze Nacht! die Hütte ist noch zum Glück ein herrlicher Fund; da kann sich eine ehrliche Christenseele doch ein Bischen

[illegible]

trocknen und ausrasten. Brr! kein trockner Faden am Leibe!

Ernst. Hermann, Du weißt, wir haben keinen Augenblick zu verlieren.

Hermann. Ein Augenblickchen Ruhe, Herr, kann Euch und mir wahrlich nicht schaden! Wartet, ich poche an! (er stößt gegen die Thüre) Seht doch, die Thür ist offen! (Er tritt ein) Niemand da, das ist doch, bei meiner armen Seele, kurios!

Ernst (eintretend). Ohne Zweifel die Hütte eines Köhlers, den das Ungewitter weit von hier überraschte; er wird wohl den anbrechenden Tag abwarten, um den Rückweg anzutreten.

Hermann. Meinetwegen gehöre sie, wem sie wolle; auf alle Fälle ist's hier besser, als im Walde (die Thüre des Seitengemachs entdeckend). Wohin führt denn die Thüre da? (er stößt sie auf) Auch Niemand drinn! Einerlei! Hier mag sich's für einen müden Menschen köstlich ruhen (er wirft sich auf die Streue).

Ernst. Wenn aber der Bewohner der Hütte zurückkehrte?

Hermann. Je nun, Herr, was hätte er uns vorzuwerfen? Scheint's doch, er hat gern Besuch; sonst hätt' er die Thüre nicht

offen gelassen. Glaubt mir, lieber Herr, rastet auch ein Bischen, es wird, denk' ich bald scharf hergehen, drum soll uns eine kleine Erholung recht wohl bekommen. Ich — ich — (allmählig einschlummernd) kann — nicht — mehr; — gute — Nacht! (er ist eingeschlafen).

Ernst (setzt sich auf einen Schemel am Tische nieder, und stützt nachsinnend den Kopf in beide Hände). Hermann hat Recht: unverzüglich, — nichts gewisser, — liefern die Moldauer uns ein blut'ges Treffen: mögte es mir doch gelingen, wie bei Mitau, Leopolds Feinde zu besiegen! — Aber ach! vergebens suche ich, durch Waffenthaten, des einzigen Bruders Liebe zu erringen; umsonst fliegt mein Herz dem seinigen entgegen! — Woher diese Kälte, dies Mißtrauen? Kein Zweifel, der ränkevolle Ponioski sucht, uns zu entzweien.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Catharina.

Cathar. (ist, bei Ernsts letzten Worten in die Thüre der Seitenkammer getreten; sie horcht, von Ernsten ungesehen, auf dessen Worte).

Ernst. Was verbrach ich denn, wodurch

Catharina Horz.

verdiente ich von Allen, an die das heil'ge Band der Natur mich knüpfte, verkannt zu werden? Ich stehe allein auf Gottes schöner Erde! Von der Wiege an verstoßen, dem Unglücke preisgegeben, hatte ich nur einen Freund; ach! der edle Ladislav, mein väterlicher Lehrer, mein Beschützer — auch ihn deckt das Grab! — Mutter, Mutter! Was that ich Dir? Warum verstießest Du mich aus Deinem Herzen? – Gott sei mein Zeuge: nicht nach Schätzen, nicht nach eitler Größe geitze ich: wie gerne opferte ich Alles — Alles noch einmal um einen — einen Mutterkuß!

Cathar. (ihre Rührung kaum bemeisternd, bei Seite). Das ist Ernst, kein Zweifel! O Gott, vergib, mein guter Sohn!

Ernst. Arme, unglückliche Mutter, wie furchtbar büßtest Du Deinen Irrthum! Dein Augapfel bürdete Dir ein schauderhaftes Verbrechen auf; doch der Sohn, den Du von Dir wiesest, schwört bei dem ewigen Gotte, Deiner Ehrenrettung den letzten Tropfen Bluts zu opfern.

Cathar. (wie oben). Zuviel; mein Herz!

Ernst (kehrt sich um, und erblickt Catharinen. Aufstehend). Jemand hier? — Wer seid Ihr, Frau?

Cathar. (wie oben). Fassung! (laut). Ich bin — die Bewohnerin dieser Hütte, Herr Ritter, und wollte eben —

Ernst. Vergebt, daß wir, ohne Eure Erlaubniß, hier eingetreten; übergroße Ermüdung zwang uns herein.

Cathar. Herr Ritter, ein armes Köhlerweib muß sich wohl recht glücklich fühlen, den Sohn ihrer Fürstin, den Bruder des Großherzogs von Litthauen, zu beherbergen.

Ernst (überrascht). Wie, Frau, Ihr kennt mich? — Ihr habt also wohl gehorcht?

Cathar. Vergebt mir, um der Ursache willen! Dank dem Ewigen, der Euch hieher sendet, Euern Bruder aus einem Gewebe des schwärzesten Verraths zu retten!

Ernst (rasch). Wie, was hör' ich!

Cathar. (mit Feuer). Daß ein schändliches Complott das Leben des Großherzogs bedroht; hier — hier in dieser Hütte soll er sterben! Bald wimmelt der ganze Wald von Moldauern; Euer Bruder zieht arglos hieher, und fällt unter dem Stahl der Meuchelmörder.

Ernst. Allmächtiger!

Cathar. Wollt Ihr Leopolden retten, so verliert keine Minute. Eilt zu Euern Krie-

gern zurück; ohne sie wäre Euer kühner Muth fruchtlos: nichts vermag Tapferkeit gegen die Uebermacht; ich zweifle nicht, der Himmel, der Euern Bruder sichtlich schützt, führt Euch zu seiner Rettung noch zeitig genug zurück.

Ernst. Ich schaudre! Aber, wie — wie erfuhrt Ihr diesen Höllenplan?

Cathar. Fragt nicht; erweckt Euern Knappen; die Augenblicke sind gezählt!

Ernst. Aber wenigstens, wer seid Ihr? Eure Reden stimmen nicht zu dieser ländlichen Kleidung; Euer Ton —

Cathar. Ich bin — ein Weib, dem Eures Bruders Wohl am Herzen liegt; eilt Ritter, rettet ihn, und laßt dann nicht länger Eure Thränen fließen; der Mutter Kuß wird einst Euch lohnen!

Ernst. Wie? Catharina lebt?

Cathar. Fragt nicht weiter!

Ernst. Ich beschwöre Euch, laßt mich wissen — —

Cathar. Soll Euer Bruder sterben? O Gott, zögert nicht!

Ernst. Ihr wollt's? Ich eile; eine räthselhafte Macht dringt mich, Euch zu gehorchen. (er schüttelt Hermann) Auf! Auf!

Hermann (rasch aufspringend). Da bin ich, Herr!

Ernst. Aufgebrochen! Folge mir! (zu Catharinen) Räthselvolle Frau, die so sorgsam über Catharinens Söhne wacht, laßt mich wenigstens in diesem Kusse meinen Dank Euch zollen. (er küßt, mit Innigkeit, Catharinens Hand).

Cathar. Eilt, eilt, Herr Ritter! Gottes Segen mit Euch! (Ernst, mit Hermann, in den Wald ab).

Cathar. Fort ist er! Güt'ger Himmel, schwer habe ich gefehlt; aber du hast mir verziehen, denn du vergönntest mir des verbannten Sohnes Wiedersehen.

Siebente Scene.

Catharina. Elisa. Hubert. (treten aus der Seitenthüre ein).

Cathar (eilt ihnen entgegen). Theilt meine Wonne, Freunde; ich sah meinen Sohn, meinen lieben Ernst wieder! Wie schwer ward es mir, die Stimme der Natur in meinem Busen zu bemeistern! Doch, er kehrt mit seinen Kriegern zurück, und Leopold, so hoffe ich zu Gott, wird ihm das Leben danken.

Franz Xaveri ab Weld

Erich Hubert und ich Partisch

Hubert. Wir hörten Alles, gnädigste Frau: wie wohl thatet Ihr, Euch nicht kundzugeben; der Ritter hätte Euch nicht verlassen, und war, mit Euch und dem Großherzog, verloren! Nun aber, nachdem Ihr für Leopolds Rettung gewürkt, beschwör' ich Euch, verlasset diese Hütte; sie bietet Euch keine Sicherheit.

Cathar. Nein, Hubert; ich weiche nicht von hinnen. Hier — hier will ich meinen Verfolger entlarven. Vergesset Ihr die, auf mir lastende furchtbare, schauderhafte Anklage? Jener, von dem Verräther Poniozki erkaufte Bösewicht, der nach dem Schlosse zu meiner Ermordung eilt, war auch (Ihr hörtet es aus seinem eignen Munde), das Werkzeug jener erdichteten Verschwörung, deren man mich beschuldigte. Er soll sein Verbrechen bekennen; Catharinen genügt es nicht, daß ihre Söhne wieder an ihre Tugend glauben; vor aller Welt muß ihre Unschuld klar werden, und ihr Ruhm wieder rein und makellos in seinem hellsten Lichte stralen.

Elisa. Möge, meine hohe Gebieterin, Alles nach Wunsch gelingen; ich fürchte nur, die Moldauer vereiteln Euer edles Vorhaben.

Cathar. Meine einz'ge Besorgniß, gute Elisa, ist nur, daß Ernstens Krieger zu spät eintreffen; wackrer Hubert, wolltet Ihr wohl —

Hubert. Alles, Alles für Euch!

Cathar. Wohl, so durchstreift die Umgebungen dieser Hütte; vielleicht stoßt Ihr auf irgend ein zerstreutes Häuflein Litthauer, unterrichtet sie von der, ihrem Herzog drohenden Gefahr, und geleitet sie hieher.

Hubert. Wie, gnädigste Frau? Ich sollte Euch schutzlos jeder Gefahr preisgeben?

Cathar. (bittend) Hubert, eine Mutter erwartet von Euch die Rettung ihres Sohnes!

Hubert. Mit blutendem Herzen gehe ich; doch Ihr befehlt: ich gehorche. (Er tritt aus der Hütte, und verliert sich im Walde.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Hubert.

Elisa. Ach! Hohe Herrin, wenn wir es nur nicht bereuen, daß wir in dem verwünschten Walde geblieben sind!

Cathar. Beruhige dich, gute Elisa; eine geheime Ahnung verbürgt mir, daß das Ziel all unsrer Leiden nahe.

Hubertz i. d. Waldeb

Entferntes Geräusch

Vorbey. Gedult i.

moldaus. Vorz

Elisa. Leider theile ich Eure Hoffnung nicht, meine Gebieterin; ich glaube jeden Augenblick, jene furchtbaren Moldauer zurückkommen zu hören. (Sie horcht nach dem Walde hin. Entferntes Geräusch, das aber schnell wieder aufhört). Gnädigste Frau! — Hört Ihr nichts?

Cathar. Der Wind rauscht durch das Laub. Sei doch nicht so ängstlich, Elisa; laß uns auf den Allgüt'gen hoffen, der die Unglücklichen beschützt; laß uns zu ihm beten: seine ewige Milde verleiht den Leidenden die Kraft, alle Stürme des Schicksals muthig zu ertragen. (Beide knieen in der Hütte nieder, und beten mit inniger Andacht).

Neunte Scene.

Die Vorigen. Norberg, Zdenko, Moldauer. (Während Catharina und Elisa niederknieen, erscheinen die Letzteren im Walde, und nahen bedächtig der Hütte).

Zdenko. Ein vergeblicher Weg also!

Norberg. Die beiden Gefangenen können noch nicht weit seyn; wahrscheinlich haben sie hier im Walde ein Obdach vor dem entsetzlichen Wetter gesucht.

Zdenko. St! Da regt sich etwas in der Hütte! (alle drücken sich lauschend, in einer malerischen Gruppe an die Hütte).

Cathar. (innen). Heiland der Welt, beschütze uns, die du am Stamm des heil'gen Kreutzes einst erlöst; blicke von deines Vaters Throne segnend zu uns nieder!

Norberg (leise zu seinen Begleitern). Sie sind's!

Cathar. (das Bildniß ihres Gemals küssend). Mein Gotthard, du blickst aus den Wohnungen der Seligen liebend auf deine Söhne und dein Weib herab; wende von ihren Häuptern den Mörderdolch, und rette sie aus allen drohenden Gefahren! (auf ein Zeichen Norbergs stürmen Zdenko und die Moldauer in die Hütte. Catharina und Elisa kehren sich erschrocken um. Catharina läßt, in ihrem Schreck, das Bildniß zu Boden fallen).

Norberg (mit fürchterlicher Stimme). Keinen Laut, oder Ihr seid des Todes!

Cathar. O Gott! Verloren!

Norberg. Fort! Folgt uns! Schnell! (man will Catharinen und Elisen hinwegführen).

Cathar. Nicht lebend reißt Ihr mich von dieser Stelle!

daß Norb: zwischen Stevin
Jdruke u. d. Moldauer hatte
frey Moldau bleibt
außer Stoße.

~~(Geräusch)~~

Zdenko. Ha wer ist da!

~~[illegible]~~ (~~Claude [illegible]~~)

Norberg. Hört ihr? man naht der Hütte. (~~Zdenko ab~~).

Cath. O Mutter Gottes, sei uns gnädig.

Norberg. Herr schon ich Euer Leben; folgt mir, gelobt mir [illegible], [illegible] Euch wird kein Haar gekrümmt.

Cath. ~~Geräusch im Walde~~

Claude ~~[illegible]~~
[illegible].

Norb. Ich [illegible] noch [illegible] Gewalt [illegible]

Cath. Ich

Zdenko. Keine Ziererei; sie kostet Euch das Leben!

Elisa. Habt Erbarmen!

Norberg. Alles Winseln ist vergebens; folgt uns!

Cathar. Elende, Ihr wähnt, mich zu schrecken? — Nur als Leiche schleppt Ihr mich von hinnen!

Norberg (hämisch). Wenn Ihr denn es durchaus wollt! (Er zieht seinen Dolch). Cameraden, drauf! Poniozki befiehlt!

(Alle zücken ihre Dolche auf Catharinen und Elisen, die, mit einem Jammerschrei, auf die Kniee niederstürzen).

Elisa. Erbarmen für meine Gebieterin!

Cathar. Erniedrige Dich nicht zu Bitten gegen diese Ungeheuer, Elisa: stoßt zu, feige Meuchelmörder; aber bedenkt, das Auge des Ewigen sieht Euch; er wird Eure Schandthat furchtbar rächen!

Norberg. Was zaudern wir? (Er holt zum Stoße auf Catharinen aus; Zdenko und die Moldauer mit ihm. Nahes Geräusch im Walde; die Mörder halten, lauschend, ein. Das Geräusch kommt näher). — Hört Ihr? Man naht der Hütte. (Er stürzt heraus, vertieft sich einige Schritte in den Wald, und kömmt eilig zurück). Der Großherzog!

Cathar. Leopold! O Gott, erbarme dich seiner!

Norberg. Rasch mit den Weibern nach den Vorposten! Ich eile Torniusko entgegen.

(Man will sich Catharinens und Elisens bemächtigen).

Cathar. Keine menschliche Macht! — —

(Beide winden sich los, und stürzen aus der Hütte. Die Moldauer ergreifen sie wieder).

Cathar. Leopold! Leopold!

Elisa. Hülfe! Hülfe!

Norberg. Dafür gibt's Mittel!

(Man schließt Beiden mit Knebeln den Mund, und schleppt sie, alles Widerstandes unerachtet, fort. Norberg blickt unruhig nach der Seite des Geräusches, und eilt dann nach der entgegengesetzten ab).

Zehnte Scene.

Leopold. Officiere seines Gefolgs, treten horchend auf.

Leopold. Daher kam das Jammern. Folgt mir!

Ein Officier. Gnädigster Herr, Ihr wagt Euch zu tief in diesen Wald.

Leopold. Ihr Herrn, wo es, Unglücklichen beizuspringen, gilt, darf ein Fürst sein

Ich bin auf Gott! – [illegible]
sich [illegible]
heute ich bin [illegible] will
ich auch meine Amt vollziehen.
Er ist selbst auch)
[illegible]
der Großherzog
[illegible] für Gott.

Leopold Vetter i. d. Hütte

Tornisko [illegible]

unter mit d. Moldau

zu den Hütten d. [illegible] hin.

Leben so wenig als der schlichteste seiner Bürger schonen. — Aber Alles still! War's Täuschung? Rief man nicht meinen Namen? — (Nachsinnend). Auch war die Stimme mir nicht unbekannt. Was ist das für eine Hütte? Vielleicht erfahren wir drinne die Ursache des gehörten Jammerns. (Er tritt, mit seinen Officieren, in die Hütte). Niemand! Und doch zeugt dies Licht von Bewohnern (zu seinen Begleitern). Untersucht Alles genau! (Die Officiere gehen in die Seitenkammer). Welches Räthsel! Diese Stimme! (Die Officiere treten wieder ein). Nun, ihr Herrn?

Ein Officier. Auch drinn keine Seele.

Leopold. Wunderbar! Wer mag nur diese räthselhafte Hütte bewohnen? (Er erblickt das Bildniß am Boden). Was seh' ich! Ein Bild! (Er hebt das Bildniß auf, und nähert es dem Lichte). Gott! Trau' ich meinen Augen? (bei Seite). Meines Vaters Bild, das stets auf Catharina's Herzen ruhte! Wie kömmt dies hieher? Wer wär sein Besitzer? — Welche dunkle, geheimnißvolle Ahnungen!

(Er sinkt auf einen Schemel bei'm Tische und ist in das Anschauen des Bildes verloren).

Leopold (für sich). Dies Bild! — Diese Stimme! Sie drang mir in die Seele! — Großer Gott! Sollte Catharina noch leben? — Dies Räthsel muß sich lösen! (er steht rasch auf. Zu den Officieren) Folgt mir, ihr Herrn; noch eh' wir zum Heere treffen, laßt uns die ganze Umgegend durchspähen. (Er öffnet die Hüttenthüre, und tritt, von seinen Officieren gefolgt heraus. Torniusko ist, an der Spitze einer Schaar von Moldauern, herangeschlichen, und umringt plötzlich den Großherzog mit seinem Gefolge, von allen Seiten).

Torniusko. Gebt Euch; oder Ihr seid des Todes! (Tableau).

Leopold. Verrathen!

Torniusko. So ist's, Leopold! Jeder Widerstand ist vergebens; Du siehst, wir sind die Stärkern!

Leopold (den Säbel ziehend). Leopold weiß zu sterben; nicht sich zu ergeben!

Alle Officiere Leopolds. Blut und Leben für unsern Herzog!

Leopold und seine Officiere (versuchen, sich durchzuschlagen. Nach kurzem Gefechte werden sie durch die Uebermacht entwaffnet).

Leopold. Zehn gegen Einen; ist das Kriegesbrauch? So fechten feige Mörder; keine ehrlichen Kämpen!

Bringarischen Marsch
bis z. See.

Die Moldau auf.

Nach dem Tornisko

Ernst, Grün, Kittschau

Schluss

Torniusko (seinen Säbel schwingend). Leopold, befiehl dem Himmel deine Seele! (kriegerischer Marsch hinter der Scene).

Leopold. Zittert, Elende, die Befreier nahen!

Ein Moldauer (eilig einstürzend). Feldherr, es gilt! die Litthauer sind, in starker Zahl, im Anmarsch.

Leopold (in freudiger Ueberraschung). Meine Litthauer!

Torniusko. Sie sollen gebührend begrüßt werden! (zu einigen Moldauern). Fort mit den Gefangnen in die Hütte da; Ihr haftet mit Euerm Kopf für sie! (Leopold und seine Officiere werden in die Hütte geschleppt, deren Thüre ein kleiner Trupp von Moldauern besetzt. Der Marsch der Litthauer kömmt immer näher. Torniusko stellt seine Moldauer auf der Theaterseite der Hütte auf).

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Ernst. Hermann. Litthauer.

(Ernst rückt, an der Spitze seiner Krieger vor. Sie feuern auf die Moldauer. Diese antworten. Der Schwertkampf beginnt. Im Handgemenge dringen Ernst und

Hermann auf die Hütte ein; die, sie besetzenden Moldauer leisten Widerstand, Ernst und Hermann schießen zwei von ihnen nieder, und jagen die übrigen in die Flucht. Ernst stürzt in die Hütte, und befreit Leopolden, der in seine Arme sinkt. Indessen haben die Litthauer völlig gesiegt, und die Moldauer vertrieben).

Zwölfte Scene.

Leopold. Ernst. Hermann. Officiere. Litthauer.

Leopold. Bruder, Bruder! Dir dank' ich mein Leben!

Ernst. Dem Himmel Preis, der mich, noch zeitig genug, erscheinen ließ!

Hermann. Fürst, die Moldauer sind besiegt, sie fliehen entschaart nach allen Seiten.

Leopold. Doch, wer kömmt dort?

Hermann. Euer Minister, gnädigster Herr.

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Poniowski. Litthauer.

Poniowski (seinen Ingrimm verbergend, und die theilnehmendste Besorgniß äußernd). Was hörte ich,

mein Fürst! Das Feuern führte mich hieher; hatte Euch irgend Gefahr gedroht?

Leopold. Ponioski, ohne meines lieben Bruders Tapferkeit und den Muth seiner braven Krieger wurde ich das Opfer des schwärzesten Verraths; der ganze Wald war mit Moldauern angefüllt. — Aber, guter Ernst, welcher glückliche Zufall führte Dich, meinen Schutzengel, zu meiner Rettung her?

Ernst. Kein Zufall, Bruder: fandest Du denn Niemand in der Hütte?

Leopold. Niemand; doch wie deut' ich diese Frage?

Ernst. Großer Gott, was ist aus ihr geworden?

Ponioski (bei Seite). Sollte er Catharinen getroffen haben.

Leopold. Welches Räthsel! Gib mir Aufklärung, Ernst!

Ernst. Als ich die Burg verlassen, um mich an die Spitze meiner Waffenbrüder zu stellen, verlor ich hier im Walde den Weg, und verweilte einige Augenblicke in dieser Hütte. Hier fand ich eine Frau, die unter der Tracht einer schlichten Bäuerin einen ausgezeichnet hohen Rang zu verbergen schien.

Sie benachrichtete mich von der, Dir mein Bruder, drohenden Gefahr und der gegen Dich angesponnenen Verschwörung; ihr — mehr als mir, dankest Du Dein Leben.

Leopold. Welch Geheimniß!

Ponioski (mit mühsam verborgener Unruhe). Nannte sie die Urheber jenes schändlichen Complotts?

Ernst. Nein; sie drängte mich zur Eile; so erhielt ich keine weiteren Aufschlüsse.

Ponioski (bei Seite). Ich athme wieder!

Leopold. Was Du mir gesagt, Ernst, verdoppelt mein Erstaunen. Vernehmt, Freunde, welche Entdeckung ich in dieser Hütte machte: Als ich zufällig umher blicke, sehe ich (das Bild vorzeigend) dies Bild; denkt Euch meine Ueberraschung; es ist — Gotthard, unser Vater — dasselbe Bildniß, das stets auf Catharinens Herzen ruhte.

Ernst. O Gott!

Ponioski (bei Seite). Kein Zweifel, sie war es selbst!

Leopold. Wie kam dies Bild hieher? Sollte man es Catharinen geraubt haben, oder sollte gar sie selbst hier gewesen seyn? — Ponioski, Du warst, als die Großherzogin

starb, zu Troki; bist Du ihres Todes ganz gewiß?

Poniooski (heuchelnd). Ach, mein hoher Herr, leider nur zu gewiß: Catharinen deckt das Grab! Dies Bildniß mag ihr angehört haben; ohne Zweifel nahm man es ihr, bei ihrer Verhaftung, ab — so vermuthe ich übrigens nur; es kann in der Folge, durch eine Verkettung zwar ganz einfacher, aber räthselhafter Umstände, in die Hütte gekommen seyn.

Ernst. Stünde jene merkwürdige Frau doch jetzt noch einmal vor uns: sie vermögte, das Räthsel uns befriedigend zu lösen.

Leopold. Sie würde mir sicher auch die Urheber des Complottes gegen mein Leben zu nennen wissen.

Poniooski (geheimnißvoll). Mein Fürst, lebte Catharina noch, so wäre leicht zu errathen, wer sie seien!

Ernst (heftig). Wie, Poniooski, Ihr würdet's wagen, unsrer Mutter diese neue Schandthat aufzubürden?

Poniooski (einlenkend). Ich, Herr Ritter? Ich würde mich wohl hüten. Zudem haben wir ja die traurige Gewißheit von Cathari-

nens Tode. (~~Bei Seite~~). Wollte Gott! — Da kömmt Norberg; was mag er mir bringen?

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Norberg.

Norberg (~~zu Leopolden~~). Gnädigster Herr, die geschlagenen Moldauer sammeln sich von allen Seiten wieder, und ziehen mit Macht der schwarzen Burg zu; sie scheinen, sie überfallen zu wollen.

~~Leopold. Wir kommen ihnen zuvor. Ernst, du verfolgst, mit deiner tapfern Schaar, die Moldauer, während ich, an der Spitze der Meinigen, Marleskoffs Lager stürme, der eines Theils seiner Truppen entbehrend, uns nur schwachen Widerstand leisten wird. Lassen wir dem Feinde keine Zeit, sich zu sammeln; drauf! Das erwachende Morgenroth beleuchte der Feinde Niederlage und unsern Sieg!~~

Alle. ~~Kampf und Sieg!~~

Sie mögen nahen, wir erwarten sie!
O! Bruder! du vertheidigtest
mein Leben; [illegible] vertheidigen
gilt mein Ehre. [illegible]
mit ritterlichem Schwerdt [illegible]
[illegible] sollte haben

Norberg. Berg

Schwarz, [illegible] Arme
[illegible] sie [illegible]
wie sie [illegible]
[illegible] Marlaskopf [illegible]
die Moränen [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ihn kommt er. Die mich Anz-
wesse d. Vorrath, niemals
mit dem gesch. ich d. Tod ent-
gegen, entgeh ich ihm mit
Leid niemals zu leben.

Tract.

Zur Schlacht zur Fürst

Alle

Zur Schlacht! Zur Schlacht

Lager der Moldauer u. Burgund.
Unterm Zelt u. Dorn a gauen
über d. Brettern. Zerstört u.
d. Stadt d. Fluss Feldgeräthe.
Neben d. Fluss d. u. Brücke
Schanzen ... mit Geschütz
u. Wachtposten ... Lager
hinter d. ... ...

Dritter Akt.

Das Moldau'sche Lager am diesseitigen Ufer der Dwina, die den Hintergrund durchströmt. Zeltenreihen zu beiden Seiten. Ueber den Fluß ist eine Brücke geschlagen; der Brückenkopf ist mit Redouten und Wachposten versehen. Die ganze Länge des diesseitigen Ufers ist durch Kanonen gedeckt; links und rechts Bastionen. Wachtfeuer an verschiedenen Stellen des Lagers. Im Vorgrunde recht ein kleines, schlichtes Zelt, dessen Inneres man übersieht; etwas weiter zurück ein Baumsturz.

Erste Scene.

Torniusko, Moldauer.

(Es ist Nacht, nur von den Wachtfeuern erhellt; hier und da im Lager liegen eingeschlafne Soldaten; ihre Ge-

wehre sind zusammengesetzt. Schildwachen wandeln, im Lager und auf der Brücke auf und nieder. Torniusko ruht auf einer Kanone. Ein Moldauer liegt am Fuß des Baumstammes, nahe bei ihm. Zur Linken Marleskoffs Zelt, mit Aufwand verziert; ein Posten davor.)

Ein Moldauer (zu Torniusko). Habt Ihr etwas gerastet, Herr?

Torniusko. Ueber den Schimpf, geschlagen zu seyn, vergißt sich alle Müdigkeit. — Verdammt! (Er erhebt sich, und tritt vor.)

Moldauer (ebenfalls aufspringend). Eure — unser Aller Schuld ist's ja nicht: schlugen wir uns nicht sammt und sonders wie die Löwen; aber die verteufelten Litthauer — war's doch, als wenn Jeder von ihnen einen Spießgesellen, des Gott sei bei uns, zum Schildknappen hätte!

Torniusko. Eine unglückliche Expedition!

Moldauer. Das muß wahr seyn! Wir wollten Leopold fangen, und waren, viel fehlte nicht, fast selbst in der Falle!

Torniusko. Marleskoff wüthet.

Ein Moldauer. Mag sich an seinem Ponioski halten! Hörte man den Federhelden, so war Alles unfehlbar; Leopold unser, ganz Litthauen und Curland ein Frühstück. — Wetter! wenn man sein Land verräth, muß man's wenigstens klüger anfangen.

und Herren gestellt. Früh
die ersten Bastionen. Wachtfeuer
an verschiedenen Stellen des
Lagers.

Nachts u. Morgens u. Klaus
Kuistners Zelt, der den Feuer
an über tüchtig. Etwas weiter
zurück ein Baumstumpf.

Tornisko. Moldau

Nacht. Wachtfeuer.
Feuer der Lager einzig
Soldaten schlafen
die Grenadiere sind zusammen
gesetzt. Schildwache aufge-
baut vor dem Lager
Moldauer am Feuer der
Baumstämme. Links Marle-
koffs Zelt. Rauch. Sterne
drüber.

Jdrulla. Caspar. Elisa.

C: Moldauer

Torniusko. Diese Nacht vergesse ich ihm nimmermehr!

Moldauer. War's doch grade, als hätte er uns in einen Hinterhalt locken wollen!

Torniusko (grimmig nach seinem Säbelgriffe fassend). Teufel! Wüßt' ich das, er müßte dran!

Die Schildwache auf der Brücke. Wer da?

Zdenko (von Außen). Moldauer!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Zdenko, Catharina, Elisa, Moldauer. (Die sechs Moldauer erscheinen am Ende der Brücke, die ohnmächtige Catharina auf ihren Armen tragend. Elisa, neben ihr. Zdenko, an der Spitze, schreitet über die Brücke und gibt der Schildwache das Losungswort ab. Seine Leute folgen ihm in's Lager.)

Torniusko. Sieh da, Zdenko!

Zdenko. In höchsteigener Person.

Torniusko. Was bringst Du da? Ei, Weiber?

Zdenko. Weiber, allerdings!

Torniusko. Was Teufel sollen uns die

hier im Lager? — Du weißt doch, daß Marleskoff derlei Waare hier nicht leidet?

Zdenko. Mag seyn! Bei diesen macht er eine Ausnahme.

Torniusko. Meinst Du?

Zdenko. Auf mein Wort! — Sie haben uns, meiner Treu, Mühe genug gemacht; wir mußten uns im Wald verstecken, um nicht auf die Litthauer zu stoßen; wie schwer hielt's, ihnen das Schreien zu verwehren! Wir wären, hätten wir nicht so viel Vorsicht brauchen müssen, schon längst hier gewesen.

Torniusko (sich Catharinen nähernd). Aber die da scheint eine Leiche?

Zdenko. Bah! Hat nichts auf sich! Ein Ohnmachtchen; wird gleich vorüber seyn!

Elisa. Um Gotteswillen, Hülfe für die arme Frau!

Zdenko. Werdet Ihr schweigen?

Torniusko. Wer befahl Dir, diese Weiber hieher zu führen?

Zdenko. Ponioski.

Torniusko. Was will er mit ihnen?

Zdenko. Weiß nicht; Ihr werdet's aber, sonder Zweifel, bald erfahren. Ich eile zu Norberg zurück, ihm den guten Erfolg unsrer Expedition zu melden.

Gedanke über d Grund
sätz.

Torniusko (bei Seite). Und ich zu Marleskoff, er soll augenblicklich die Ankunft dieser Weiber erfahren. (Zdenko kehrt über die Brücke zurück; Torniusko eilt ihm nach und entfernt sich jenseits nach einer andern Richtung).

Dritte Scene.

Catharina, Elisa, Moldauer. (Catharina liegt noch ohne Besinnung; Elisa sucht sie wieder zu sich zu bringen).

Elisa. Meine arme Gebieterin! Die Unmenschen lassen sie hier hülflos! — Unglückliche Fürstin, soll ich Dich hier rettungslos verschmachten sehen? — Elisa wird Dich nicht überleben! (Catharina gibt schwache Zeichen rückkehrender Besinnung) Sie kömmt zu sich! Allmächtiger, verlass' uns nicht! (Catharina schlägt die Augen auf) Sie ist gerettet!

Cathar. (verstört um sich blickend) Wo bin ich? — Du, gute Elisa?

Elisa. O Gott, theuerste Herrin, mir bangte für Euer Leben! Endlich, endlich athmet Ihr wieder!

Cathar. Du zagtest für mich, treue Seele? Hat denn das Leben mir noch Werth? — Wohin brachten uns die Ungeheuer?

Elisa. In's moldau'sche Lager, Herrin. Die Elenden, die uns hieher geschleppt, verließen uns, Ihr seid ringsum von feindlichen Kriegern umgeben.

Cathar. Welches Loos wird noch meiner harren? Und Du, meine gute, treue Elisa, die, in allen Leiden, nicht von mir ließ, die Kerker und Gefahren mit mir theilte, muß ich auch Dich mit in den Abgrund des Verderbens ziehen, der mich zu verschlingen droht!?

Elisa. Gnädigste Frau, verzweifelt nicht; noch lebt Hubert; vielleicht findet er ein Mittel zu unsrer Rettung.

Cathar. Was vermag er allein gegen diese, uns umringenden Kriegerhaufen?

Elisa. Half er uns doch schon aus der schauerlichen Burg, in der wir drei Jahre eingekerkert schmachteten? Vielleicht —

Cathar. Ponioski wird schon gesorgt haben, daß ihm seine Schlachtopfer nicht entgehen. Ach! Meine einz'ge Furcht ist nur, daß Leopold unter Mörderhänden sein Leben schon verblutete! — Horch, Geräusch!

Elisa. In der Nähe.

Die Schildwache vor Marleskoffs Zelt, ruft — Marleskoff! (Alle Moldauer springen

Marlesskoffs. Tornützko
Officire. Moldau

hastig auf, eilen zu den Waffen, und treten unter Gewehr).

Vierte Scene.

Die Vorigen. Marleskoff. Torniusko. Officiere. Moldauer.
(Marleskoff kömmt, von seinen Officieren gefolgt, über die Brücke. Die Soldaten präsentiren das Gewehr).

Marleskoff. Wo sind die beiden Weiber, Torniusko?

Torniusko (auf das kleine Zelt rechts deutend). In diesem Zelte, Herr.

Marleskoff. Und Ponioski sendet sie?

Torniusko. So ist's. Sie scheinen ihm sehr wichtig.

Marleskoff. Wer sind sie?

Torniusko. Ist mir unbekannt, mein Fürst.

Marleskoff (zu Catharinen). Wer bist Du?

Cathar. Ein beklagenswerthes Opfer des Unmenschen Ponioski.

Marleskoff. Deine Begleiterin?

Cathar. Meine treuste Freundin; ihr einziges Verbrechen, mich in meinen namenlosen Leiden nicht zu verlassen.

Marleskoff. Dein Name?

Cathar. Kümmert Dich nicht.

Marleskoff. Weißt Du, mit wem Du sprichst?

Cathar. Ich weiß, daß Deine Unterthanen vor Dir zittern; daß Entsetzen vor Dir herschreitet; Mord, Verwüstung und Jammergewinsel Dich begleiten. Du siehst, ich kenne Marleskoff!

Marleskoff. Tollkühne! — Da Du mich also kennst, so schaudre vor dem Loose, das Deiner wartet, beharrest Du auf Deinem Starrsinne.

Cathar. Mir vermag das Leben keine Schrecknisse mehr zu bieten! Den Tod ersehne ich als das Ziel eines vergifteten Daseyns; (bitter) gerade darum wird ihn ja Marleskoff mir versagen!

Marleskoff (bei Seite zu Torniusko). Welch hoher Geist! Dies Heldenweib erzwingt sich meine Achtung. (Sanfter zu Catharinen). Du verschweigst mir beharrlich Deinen Namen?

Cathar. Leider wirst Du ihn von meinen Feinden wohl schnell genug erfahren.

Marleskoff. Wie fielst Du in Poniooski's Hände?

Cathar. Durch den schändlichsten Verrath!

Norberg. Zdunko.

Marleskoff. Was bestimmt ihn, Dich zu verfolgen?

Cathar. Rache und rasende Begier, ein neues Verbrechen zu vollbringen.

Marleskoff. Ward er von Dir beleidigt?

Cathar. Der Bösewicht dürstet nach Rache gegen Jeden, der seine Verbrechen zu theilen, oder seine verruchten Plane zu fördern verweigert.

Marleskoff. Kennst Du den Zweck, weshalb er hieher Dich gesendet?

Cathar. Nein: welche neue Qualen auch meiner warten mögen, ich sehe ihnen gefaßt entgegen.

Marleskoff. Welch Geräusch!

Schildwache auf der Brücke. Wer da?

Norberg (jenseits am Brückenkopfe). Von Poniozki. (Er passirt ein).

Marleskoff. Was mag er bringen?

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Norberg. Zdenko. (Norberg, von Zdenko gefolgt, kömmt über die Brücke, und tritt ehrerbietig vor Marleskoff).

Marleskoff (rauh). Was willst Du hier? — Weißt Du wohl, daß Dein Herr mir viele

meiner braven Moldauer kostet? Er sollte Leopold in meine Hände liefern, und Leopold blieb Meister.

Cathar. (in überwallender Freude sich vergessend). Mein Sohn gerettet! Ewiger, habe Dank!

Marleskoff (überrascht). Wie, Du — Ihr wäret? —

Cathar. Catharina von Curland; ja, ich bin diese unglückliche Fürstin; seit drei Jahren wähnt die Welt, durch die Tücke eines schleichenden Verräthers, mich im Grabe!

Marleskoff (freudig bei Seite). Catharina! — Glücklicher Zufall! (zu Norberg). Spricht sie wahr?

Norberg. Wahrheit, Herr: Ihr seht die Großherzogin von Litthauen vor Euch.

Marleskoff (bei Seite). Nun begreif' ich den list'gen Ponioski! (laut zu Norberg) Sprich; was führt dich hieher?

Norberg. Ich komme, zu melden, daß Leopold, an der Spitze seiner Litthauer, hieherzieht; laßt Eure Leute sich bereit halten, Herr, ihn würdig zu empfangen. Schon gelang es mir, durch falsche Kunde, den Großherzog von den Truppen seines Bruders zu trennen; er glaubt, Euch unvorbereitet zu überfallen;

Kriegerische Musik
u. dgl. Formen.

benutzt seinen Irrthum; Ponioski ist mit ihm; Euch wird ein leichter Sieg.

Cathar. Der Nichtswürdige verräth seinen Fürsten und sein Vaterland!

Marleskoff (bei Seite zu Catharinen). Du sprichst wahr, er ist ein Schurke! (laut zu Norberg) Schon gut; wir werden deine Nachricht zu benutzen wissen.

Norberg. Herr, geruht, mir einen Ort anweisen zu lassen, wohin ich die Gefangenen bringen kann; ich übernehme ihre Bewachung.

Marleskoff (spöttisch). Gib Dir keine Mühe! Ich weiß, was ich zu thun habe, und bedarf Deiner Obhut nicht.

Norberg (empfindlich). Poniosky befahl mir, die Gefangenen nicht zu verlassen.

Marleskoff (stolz). Was kümmern mich Deines Herrn Befehle? Hier gelten nur die meinigen.

Norberg (kriechend). Aber, mein Fürst, die Frauen sind Poniosky's Eigenthum.

Marleskoff. Verwegner! Sie sind in meinem Lager, und hier herrscht nur Marleskoff über Tod und Leben.

Norberg. Aber, Herr —

Marleskoff. Bei deinem Kopfe, keine Silbe mehr! (kriegerischer Marsch in der Ferne).

Marleskoff. Ha!

Schildwache auf der Brücke. Der Feind!

Marleskoff. Willkommen! (er spricht leise zu Torniusko. Dann laut). Man führe die Frauen in jenes Zelt dort unten.

Norberg (bei Seite). Ich verliere sie nicht aus dem Gesichte. (Catharina und Elisa werden in eins der entlegeneren Zelte links geführt. Der feindliche Marsch kömmt näher).

Sechste Scene.

Marleskoff. Torniusko. Moldauer.

Marleskoff (zu seinen Offizieren). Leopold naht: benützen wir den erhaltenen Wink. Er gelange, ohne den mindesten Widerstand zu finden, hieher: alle Posten werden eingezogen; er wähne, um ganz sicher zu werden, unser Lager verlassen; dann überfallen wir ihn grade, wenn er sich ganz Sieger glaubt. Der Tag bricht an; die Feuer ausgelöscht; all meine Befehle pünktlich vollzogen, und des Signals gewärtig (ab).

(Die Posten werden eingezogen; die Feuer ausgelöscht; die Moldauer vertheilen sich nach beiden Seiten, und legen sich in Hinterhalt; das ganze Lager scheint verlassen. Die Morgendämmerung bricht an).

Abz. d. Kirche u. weiß
d. Anlagen Zeltend.

Der Posten wird einge-
zogen; d. Feuer auch gelöscht.
das ganze Lager schwindet verlassen
Morgendämmerung bricht herein.

Leopold Porcosky.

Lithauer.

zu setzen d. Druck

Vinz. Zeschni

Siebente Scene.

Die Vorigen verborgen. Leopold, Poniosķi, Litthauer. (Leopold und Poniosķi erscheinen, an der Spitze der Litthauer, am jenseitigen Ende der Brücke. Die Litthauer rücken, in tiefster Stille, mit gefälltem Bajonnette vor, und machen, mitten auf der Brücke, Halt).

Leopold (auf der Brücke). Kein Laut! Nirgends ein Posten!

Poniosķi. Erlaubt mir, mein Fürst, allein vorzugehen, und zu untersuchen, ob nicht diese anscheinende Ruhe irgend einer Kriegslist zum Deckmantel diene. (Er kömmt von der Brücke herab in's Lager, und scheint, nach allen Seiten umherzuspähen. Bei Seite). Die Moldauer sind sicher in der Nähe. (Er kehrt nach der Brücke zurück). Nur ohne Mißtrauen vorwärts, der Feind hat das Lager verlassen.

(Leopold rückt, mit seinen Truppen, von der Brücke herab, in's Lager. Als Alle herein sind, erschallt von allen Seiten der Jubelruf «Sieg!» Die Moldauer brechen allenthalben hervor, und umringen die Litthauer).

Leopold. Verrath! — Laßt uns wie brave Kriegsmänner sterben! (Leopold zieht den Säbel, wird aber von Torniusko und Poniosķi ent-

waffnet. Nach kurzem Widerstande sind die Litthauer besiegt).

Leopold (zu Ponioski, der ihm den Säbel entwindet). Verräther, dies Deinem Fürsten?

Poniosoki (hämisch). Du warst's!

Leopold. Schändlich!

Poniosoki (Marleskoff Leopolds Säbel reichend). Herr! bist Du nun mit mir zufrieden?

Marleskoff. Du entsprichst ganz meinen Erwartungen; ich habe mich nicht in Dir getäuscht.

Poniosoki. Ich hatte, Leopold Dir zu überliefern, zugesagt; Du siehst, ich halte Wort.

Leopold. Schwarzer, tückischer Verräther! So betrogst Du mein Vertrauen?

Marleskoff (ironisch). Schon lange her, mein Wort darauf!

Poniosoki (zu Marleskoff). Ich diente Dir, meinem Wort getreu; gedenke Du nun des verheißnen Lohns.

Marleskoff. Sei unbesorgt; er wird Dir nach Gebühr (zu seinen Kriegern). Soldaten, geleitet Eure Gefangenen! (Zu den Offizieren) Folgt mir, tapfre Waffenbrüder; vernehmt meine Befehle. (zu Poniosoki) Du Po-

ab und Zeit. mit d.
Offizin

vorherz ab

niosfi, harre meiner hier (zu Leopold, mit halb gutmüthiger Ironie). Ich lasse Euch mit Eurem Günstling allein, Fürst; leiht seinem Rathe Euer Ohr; Ihr könnt keinen zuverläßigeren Vertrauten wählen. (Er gibt, im Abgehen, Torniusko ein Zeichen, über Leopold zu wachen).

Achte Scene.

Leopold, Poniosfi, Norberg, Torniusko, Moldauer.

Leopold (bei Seite). Diesem Schändlichen konnte ich mich rücksichtlos vertrauen?!

Poniosfi (leise zu dem eintretenden Norberg). Nun, Norberg, wie steht's?

Norberg (leise zu Poniosfi). Catharina ist im Lager; aber Marleskoff verweigerte sie meiner Obhut. Indeß folgte ich ihren Begleitern, und weiß, wo sich die Herzogin befindet.

Poniosfi (wie oben). Marleskoff hat kein Recht auf sie; nur ich habe über sie zu gebieten; bringe sie hieher.

Norberg (ab).

Poniosfi (spöttisch zu Leopold). Sieh da, mein Gnädigster! Ihr könnt Euch von Eurer Ueberraschung noch nicht erholen; ich habe Euch

noch eine andere bereitet; Ihr erwartet sie noch weniger: bald werdet Ihr Alles, was ich für Euch gethan, zu erkennen wissen.

Leopold. Nichtswürdiger, Du wagst's, Deinen, an die Feinde durch Dich verkauften Fürsten noch zu höhnen! — Sprich, rede! Was konnte Dich zu solchem Bubenstück vermögen?

Ponioski. Ehrgeitz und Rache! Ich wollte über Litthauen herrschen; Deine Mutter wies mein Herz und meine Hand zurück; doch büßte sie theuer diesen Schimpf: der Sohn, den sie vergötterte, rächte mich an ihr; Leopold! Es war mein Werk!

Leopold. Ewiger Gott! Sie war unschuldig?

Poniosk i. Sie war's; wisse es und verzweifle! Nur Dein Weib, Ethelwina, mit mir im Bunde, war die Urheberin der, gegen Dein Leben angezettelten Verschwörung.

Leopold. Gräßlich! Und ich war das Werkzeug Eurer verruchten Plane? — Ich konnte die eigne Mutter schuldig wähnen? — Mein Loos ist verdiente, gerechte Strafe; der Sohn, der die Mutter anzuklagen vermogte, ist des Thrones unwerth!

Cathari. Morley.

[illegible]

PoniOski (mit kaltem Spotte). Verzweifle nicht, Leopold, die Mutter, um die Du so herzbrechend jammerst, die Du, seit drei Jahren, im Grabe wähnst — sie lebt!

Leopold. O ihr himmlischen Mächte, ist's möglich? Catharina lebt?

Poniośki. Hier im Lager. Du wirst sie sehen: ich wollte — (hämisch) Euch auf immer vereinigen! — Da kömmt sie.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Catharina. Norberg.

Poniośki (boshaft). Kommt doch, kommt, gnädigste Frau; hier steht Euer Sohn; er verdiente sich so redlich Eure Mutterliebe.

Leopold (zu Catharinens Füße stürzend). Mutter!

Cathar. (Leopold aufhebend). Mein Sohn, mein Leopold, hieher an das wonnetrunkne Mutterherz!

Leopold (in Catharinas Arme stürzend). Mutter, ich bin Eurer Liebe unwerth!

Cathar. Alles hat die Mutter Dir verziehen.

Leopold. Ich glaubte Euch auf ewig mir verloren!

Cathar. Dort sieh den Urheber all unsrer Leiden! Drei Jahre war ich die Gefangene dieses Ungeheuers.

Poniosky (spöttisch). Wie? Catharina von Curland, die stolze, auf ihre Herrscherrechte so eifersüchtige Fürstin, vermag, so gütig dem Sohne zu verzeihen, der sie in den Kerker stieß?

Cathar. Elender! Warst Du nicht um meinen Sohn, nie — nie hätte er seine Pflichten, auch nur einen Augenblick, vergessen: Deine treulosen Rathschläge verlockten, — Deine Tücke rissen ihn zum Fehltritte hin; Dein unreiner Hauch, Dein Blick vergiftet Alles, was Dich umgibt!

Poniosky. Tollkühne! Ihr wagt's, mir noch zu trotzen? Vergesset Ihr, daß Ihr in meiner Macht, und daß Euer Leben an meinem Winke hängt?

Leopold. Zittre, Poniosky, vor dem ew'gen Rächer droben!

Poniosky. Ich lache Deiner Drohungen! (Zu den Moldauern). Greift dies Weib, bindet sie an jenen Baum; sie sterbe!

Leopold (Catharinen umschlingend). Barbar! Keine Macht der Erde reißt sie von dieser Brust!

Ponioski (zu den Moldauern). Gehorcht! (Die Moldauer stehen bewegungslos). Vernahmt Ihr, was ich befahl?

Torniusko. Wer erlaubt Dir, uns zu befehlen?

Ponioski. Sie ist meine Gefangene; ich habe das Recht, über ihr Schicksal zu gebieten.

Torniusko. Du magst immerhin solchen Meuchelmord befehlen, wir aber gehorchen nicht.

Leopold. Du siehst, Ponioski, Du bist ein so nichtswürd'ger Bösewicht, daß Du selbst unsern Feinden zum Abscheu wirst.

Ponioski (wüthend). Tod und Teufel! Mir, das? — Ihr gehorcht nicht? — Wohl, so muß ich selbst — — (er zieht seinen Dolch, und stürzt auf Catharinen ein. Leopold bedeckt sie mit seiner Brust. Torniusko faßt Ponioski's gehobenen Arm, und setzt ihm den Säbel auf die Brust).

Torniusko. Nicht gerührt, oder mein Säbel fährt Dir durch die Brust!

Ponioski. Du wagsts? —

Torniusko. Dich niederzustoßen, wenn Du nicht Ruhe hälst!

Ponioski. Da kömmt Marleskoff; Deine Frechheit soll Dir theuer zu stehen kommen!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Marleskoff. Offiziere. Soldaten. (Marleskoff tritt, von seinen Offizieren gefolgt, aus seinem Zelte).

Marleskoff. Was bedeutet dieser Lärm? (Catharinen fixirend) Was soll diese Frau hier?

Poniosfi. Herr, Ihr wißt, sie gehört mein; ich ließ sie hieher führen. Ich bin Gebieter über ihr Schicksal, und befahl Euern Leuten, sie an diesen Baum zu binden; sie wagten's, mir den Gehorsam zu verweigern!

Marleskoff. Sie thaten wohl.

Poniosfi. Wie?

Marleskoff. Torniusko handelte, wie ich befohlen.

Torniusko. Er wollte sie niederstoßen; ich duldete es nicht.

Marleskoff (zu Poniosfi). Welche Frechheit! In meinem Lager! Diese Frau, Poniosfi, sagst Du, sei Dein; Du lügst! Catharina von Curland verdient ein besseres Loos; ich nehme sie in meinen Schutz, und befehle Dir, von diesem Augenblicke an, jedem Anspruche auf sie zu entsagen.

Muleroff. Offizier

Schlecht aus Zell

Poniоski. Ha! Dies der Lohn meiner treuen Dienste? Ich überliefre Dir Leopold, und Du entreißest mir Catharinen?

Marleskoff (~~verächtlich~~). Deine Dienste, Mensch?! Hast Du es ganz vergessen? Den Verrath benützen, den Verräther verachten wir!

Poniоski (~~bei Seite~~). Schändlich betrogen!

Marleskoff. Konntest Du glauben, Blödsichtiger, ich würde Catharinen und Leopold in meiner Macht, Deiner Rache preisgeben? Marleskoffs Wille kennt keine Schranken; er heischt unbedingten Gehorsam. Vernimm meinen Willen! (~~Zu Leopold~~). Leopold, Du bist mein Gefangener.

Leopold. Ich bin's; doch rühme Dich eines Triumphes nicht, den Du nur dem Verrathe dankst.

Marleskoff. Gleichviel; ich bin Sieger! Du bist in meiner Macht, und Prinzessin Helene wird, ihres männlichen Schirmes beraubt, meinen Befehlen gehorchen müssen. Wir kämpften Beide um ihren Besitz, Leopold; — ich trete Dir sie ab.

Leopold ~~und Catharina zugleich.~~ Ist's Traum?

Poniozki (bei Seite). Was hör' ich!

Marleskoff. Jedoch unter einer Bedingung.

Leopold (gespannt). Sprich!

Marleskoff (zu Catharinen). In Deinen Händen liegt deines Sohnes Leben und Glück.

Cathar. In meinen Händen?

Marleskoff. Höre mich! Nicht Liebe trieb mich zum Kampfe. Nein, Leopold, nicht um Helenen warb ich; nur ihre Staaten wollte mit den meinigen ich vereinen. Du galtest für todt, Catharina; Dein Sohn und ich wir wähnten Dich im Grabe; doch Du lebst, und meine Plane sind geändert: besteige, als meine Gemahlin, Litthauens Thron wieder; Leopold entsage auf immer seinen Rechten; um diesen Preis seien Helene und Liefland sein!

Cathar. Marleskoff, lerne Catharinen besser kennen: stets zog sie den Tod der Schande vor! Wie kannst Du glauben, ich vermöge, meinem Sohne den Thron seiner Väter raubend, Dir meine Hand zu reichen? Laß mich zum Tode führen; ich gehe muthig ihm entgegen; aber erwarte von mir keine der Tochter Friederichs IV., der Wittwe Gotthards von Kettler unwürd'ge Handlung.

Marleskoff. Du weisest so schnöde mich zurück? Bedenke wohl, es gilt deines Sohnes Leben!

Cathar. Nie würde er ein Daseyn fristen wollen, das der Mutter Entwürdigung ihm erkaufen müßte.

Leopold. Nie, Marleskoff, nie werden wir in einen so schimpflichen Frieden willigen! Hätte meine Mutter Dein Erbieten angenommen, so war mein Leben durch dies Opfer nicht gerettet; denn ich würde diese Schande nicht überlebt haben. Raube, brenne, morde, Wütherich; verwüste unser unglückliches Land; aber erwarte von mir keine Verzichtung auf den Thron meiner Ahnen. Litthauen wird zur Wüste; ich werde, ich weiß es, sterben; aber ich falle als Fürst, des Ruhmes meiner Väter werth; in Dir werden meine Litthauer nur den Thronräuber, den Tyrannen hassen und verachten.

Marleskoff. So zittert denn vor meiner Rache: ein qualvoller Tod erwartet Euch!

Poniocki (bey Seite). Triumph!

(Sturmmarsch in der Ferne).

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Zdenko (über die Brücke herbeistürzend).

Zdenko. Feinde! Feinde!

Marleskoff. Zu den Waffen!

Zdenko. Die Litthauer rücken im Sturmmarsch an; sie sind sehr zahlreich; die Landleute — Alles, was Waffen zu tragen vermag, folgt ihnen, Ernst führt sie an.

Leopold und Catharina (zugleich). Dank dem Ewigen!

Marleskoff. Wir wollen sie nach Gebühr empfangen! (zu Torniusko) Fort mit den Gefangenen! Laß sie einzeln bewachen; Du bürgst für sie mit Deinem Kopfe!

(Leopold wird abgeführt. Catharina stürzt in seine Arme. Man trennt sie. Leopold wird in ein Zelt links; Catharina in jenes, rechts im Vorgrunde, gebracht. Beide Zelte werden mit Wachen versehen. Der Sturmmarsch kömmt immer näher).

Marleskoff. Fertig! (die Moldauer ordnen sich, dem Feinde den Uebergang der Brücke streitig zu machen).

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Ernst. Hubert. Hermann. Litthauer.

(Die Litthauer erscheinen am ganzen jenseitigen Ufer, besonders am Brückenkopfe. Heftige Kanonade; anhaltendes Gewehrfeuer. Nach langem hartnäckigem Widerstande werden die Moldauer zurückgedrängt, die Litthauer erstürmen das Lager. Der Kampf wird allgemein. Die Litthauer nehmen die Verschanzungen mit gefälltem Bajonett. Schwertkampf im Lager, auf der Brücke und am jenseitigen Ufer. Hubert ist unter den Ersten, die in's Lager dringen. Er befreit Leopold und reicht ihm einen Säbel. Der Großherzog stellt sich an die Spitze der Seinigen.

Als Ponioski bemerkt, daß der Sieg sich auf die Seite der Litthauer lenkt, eilt er auf Catharinens Zelt zu, und will hineindringen. Die Schildwache leistet Widerstand; er streckt sie durch einen Pistolenschuß zu Boden, stürzt in's Zelt und zückt den Säbel auf Catharinen. Ernst, dessen Blicke ihn verfolgten, erscheint grade zeitig genug, den Todesstreich aufzufangen, und stößt Poniosti nieder. Der Sieg ist entschieden; Marleskoff und seine Moldauer fliehen nach allen Richtungen.)

Dreizehnte Scene.

Catharina, Leopold, Ernst, Hubert, Elisa, Litthauer. (Leopold kehrt, mit einer erbeuteten Fahne, als Sieger zurück. Ernst

führt ihm Catharinen, und Hubert dieser Elisen, die er ebenfalls gerettet, zu).

Leopold. Der Sieg ist unser! Marleskoff flieht!

Ernst (auf Poniosti deutend). Dieser Bube empfing den Lohn seiner Thaten. Mutter! Mir ward das Glück, Euch zu retten; aber hier, Hubert, dieser treuen Seele, verdanken wir Alle unser Glück; durch ihn erfuhr ich Eure Leiden, Eure Gefangenschaft, die Euch drohenden Gefahren.

Cathar. Wackrer, edler Hubert, wie — wie vermag ich, Euch zu lohnen?

Hubert. Bewußtseyn ist mein Lohn; ich rettete meinen Fürsten und mein Vaterland!

Leopold. Mutter, Ernst! Könnt Ihr mir vergeben?

Cathar. Alles sei vergessen: der Mutter bieten künftig zwei herrliche Söhne des Lebens höchstes Glück; Ernst, Leopold, an mein Herz! Der Himmel segne Euern Bruderbund!

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt langsam).

Ende.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

× Edelmüthiger Bruder! zu
deinen Füßen lege ich die
Krone, den Szepter über
die Republik, alle die heut
verkauften [illegible] hält
auch kaufst du schon gebüßt
der Last —

Ernst. Nicht so! Entsagung
ziemt [illegible] [illegible]
Dein ist die Krone, nach dir
ihrer werth, u. alles sei
vergessen.

8° L. D
Haupt

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haupt, Theodor <<von>>,

Catharina von Curland Romantisches Schauspiel in drei Akten

Mainz 1825

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 2744
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260244-5